256. Mittwoch den 2. November 1859. 256.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 2. Nov. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Ober-Postsekretär Lippert zu Halberstadt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, den Schullehrern und Organisten Weberske zu Steinau, im Regierungsbezirk Breslau, und Roloff zu Domersleben, im Kreise Wanzleben, dem Schullehrer und Küster Wiedebusch zu Ascherbude, im Kreise Czarnikau, den pensionirten Steueraufsehern Neumann zu Sudenburg-Magdeburg und Hirschfeld zu Egeln, im Kreise Wanzleben, dem Obersteiger der konsolidirten Friedenshoffnung-Grube bei Waldenburg, Voelkel, dem Gerichtsschöppen Foerster zu Erlau, im Kreise Schleusingen, und dem vormaligen Kasernenwärter Haenisch zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Sekonde-Lieutenant von Gallwitz-Dreyling im 1. Jäger-Bataillon die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner den seitherigen Polizeirath Weier zu Danzig zum Polizei-Direktor; und den Staatsanwaltsgehülfen Koch zu Breslau zum Staatsanwalte in Trebnitz zu ernennen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Stettin hier eingetroffen.

Ihre K. Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist nach Ludwigslust abgereist.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 120. königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 65,875. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 14,642 und 37,062.

26 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2255. 4579. 9060. 11,599. 13,4[illegible]0 23,217. 33,584. 43,138. 48,658. 51,445. 51,822. 54,428. 56,732. 57,225. 64,127. 68,685. 71,411. 73,153. 73,916. 76,069. 82,563. 85,256. 87,724. 88,848. 89,120 und 89,632.

37 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3026. 4559. 7728. 8226. 12,291. 15,118. 21,811. 22,664. 25,255. 28,739. 29,191. 29,346. 35,510. 35,992. 36,865. 37,625. 39,837. 44,719. 45,856. 46,097. 46,308. 54,375. 57,197. 60,754. 64,672. 65,807. 67,074. 68,577. 69,703. 69,906. 74,395. 74,434. 81,052. 81,631. 82,813. 87,387 und 89,587.

72 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 62. 6125. 6909. 9324. 10,118. 11,944. 13,364. 15,857. 17,645. 18,217. 19,681. 20,061. 21,297. 24,364. 24,986. 25,803. 26,097. 27,462. 27,668. 30,640. 32,147. 33,012. 33,119. 34,983. 37,685. 39,353. 39,392. 42,372. 43,253. 43,772. 45,629. 46,067. 46,733. 46,999. 47,111. 47,501. 48,923. 49,867. 52,825. 53,116. 53,630. 55,213. 55,983. 59,247. 59,436. 65,032. 66,108. 66,938. 68,722. 69,147. 73,426. 73,908. 75,074. 76,319. 79,051. 81,121. 81,537. 81,611. 84,342. 84,494. 84,873. 85,131. 86,450. 86,576. 88,219. 88,560. 89,794 89,935. 91,397. 92,462. 93,575 und 94,830.

Berlin, den 1. November 1859.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Dienstag, 1. Nov. Nachmitt. Nach dem heutigen „Dresdner Journal" würde England den Kongreß, als dessen wahrscheinlichen Versammlungsort dieses Blatt Paris nennt, ohne Bedingung beschicken.

Paris, Dienstag, 1. Nov. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin vom gestrigen Tage hat die gestrige „Gazetta Piemontese" ein neues Gemeindegesetz für Sardinien und die Lombardei veröffentlicht, durch welches die Gemeinden ausgedehntere Freiheiten erhalten. Das neue Königreich wird in 17 Provinzen eingetheilt. Dasselbe Blatt veröffentlicht das Gesetz über die Anleihe von 100 Millionen, wodurch die Autorisation zur öffentlichen Subskription ertheilt wird. — Aus Neapel wird vom 27. v. Mts. gemeldet, daß Filangieri die Leitung des Kriegsministeriums wieder übernommen habe.

(Eingeg. 2. Nov. 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 1. Nov. [Vom Hofe; Prinz von Oranien; Hofjagden; Gerücht; Verschiedenes.] Der König macht jetzt fast täglich wieder weitere Spazierfahrten in der Umgegend von Potsdam und hat auch kürzlich das Chatullengut Paretz besucht. In seiner Begleitung befindet sich gewöhnlich der Leibarzt Dr. Böger, doch folgt die Königin immer ihrem erlauchten Gemahl und macht dann die Rückfahrt an seiner Seite. Dem Gottesdienste hat der hohe Patient seit seiner letzten schweren Erkrankung noch nicht wieder beigewohnt. Wie es heißt, wollen Ihre Majestäten nach dem Namensfeste der Königin ihre Residenz in Charlottenburg nehmen. — Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz und dem General v. Manteuffel Vortrag halten und empfing alsdann mehrere höhere Militärs und andere hochgestellte Personen, unter ihnen den Chefpräsidenten des Obertribunals Uhden. Darauf empfing er den Besuch des Fürsten von Hohenzollern, der am Morgen von Düsseldorf hier eingetroffen ist und unter dessen Vorsitz morgen Vormittag im Herrenhause eine Sitzung des Staatsministeriums stattfinden wird. Mittags arbeitete der Prinz-Regent mit den Ministern v. Auerswald, v. Schleinitz, Simons und dem Geheimrath v. Obstfelder, welcher mit der Leitung des Hausministeriums beauftragt ist. Nachmittags machte der Prinz-Regent eine kleine Promenade und begab sich darauf in das Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm, wo er mit seinen Kindern und dem Fürsten von Hohenzollern auch das Diner einnahm. Nach Aufhebung der Tafel empfing Se. K. Hoh. den Besuch des Prinzen von Oranien, der Nachm. 4½ Uhr in Begleitung des Prinzen Friedrich der Niederlande vom Schlosse Muskau hier eingetroffen ist. Da der Prinz sein Inkognito nicht aufgeben will, so lehnte er es auch ab, im Schlosse abzusteigen und beabsichtigte im niederländischen Palais Wohnung zu nehmen; dort ist nun aber seit gestern Abend die Prinzessin Marie erkrankt und zwar, wie es sich heute herausgestellt hat, an den Masern, und dadurch scheint der Prinz von Oranien bestimmt worden zu sein, bei seiner Ankunft in das „Hotel du Nord" zu gehen. Während seiner Anwesenheit an unserm Hofe, die aber nur kurz sein wird, sind der General Herwarth v. Bittenfeld und der Adjutant des Prinz-Regenten, Hauptmann v. Steinäcker zur Dienstleistung befohlen. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm werden sich in der englischen Königsfamilie länger aufhalten, als anfangs bestimmt war; heute erfuhr ich nämlich, daß die Rückreise nach Berlin erst nach dem Geburtstage der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der bekanntlich am 21. November ist, angetreten werden soll. — Mitte dieses Monats sollen in der Letzlinger Haide Hofjagden abgehalten werden, mit deren Leitung der Ober-Jägermeister, Graf v. d. Asseburg, beauftragt ist. Der Prinz-Regent wird sich am 12. mit den hohen Jagdherren mittelst Extrazuges nach Letzlingen begeben und am 14. von dort nach Berlin zurückkehren. — Der Kultusminister will jetzt die Lehrer-Seminare besuchen, und hat sich zu diesem Zwecke zunächst nach der Provinz Schlesien begeben. — Neuerdings war wieder einmal viel die Rede von einem Rücktritt des Justizministers; dies Gerücht ist aber ohne allen Grund. Der Minister denkt nicht im Entferntesten daran, seinen bisherigen Posten sobald aufzugeben und entschließt er sich später dazu, oder erhält er seine Entlassung, so folgt ihm auch der Handelsminister, doch nicht nach Elberfeld, denn Herr v. d. Heydt baut sich bei uns ein Haus.

Gestern hat endlich die Entsiegelung des Nachlasses A. v. Humboldt's stattgefunden und der Kastellan Seiffert, der langjährige Kammerdiener und Reisegefährte des Verewigten, hat sein werthvolles Erbe in Besitz genommen. Man bietet jetzt Alles auf, zum Andenken an den berühmten Gelehrten der Straße, in der er so lange gewohnt, seinen Namen zu geben, und es hat ganz den Anschein, daß wir schon in Kurzem keine Oranienburgerstraße mehr haben werden. — Für eine würdige Schillerfeier rühren sich jetzt hier alle Hände, und es darf als gewiß vorausgesetzt werden, daß diese Säkularfeier in Berlin auch ohne Auf- und Umzüge brillant ausfallen wird. An einer feierlichen Grundsteinlegung zu einem großartigen Denkmale scheint man nicht mehr zu zweifeln, doch ist man über den Platz noch nicht einig, da fast alle geeigneten öffentlichen Plätze bereits für andere Standbilder bestimmt sind. Eine unglaublich große Menge von Federn ist gegenwärtig in Thätigkeit, um zu dieser Feier etwas von oder über Schiller zu bringen. Wird sich auch Manches darunter finden, was eben nicht sonderliche Beachtung verdient, so dürfte doch gerade diese Menge eine interessante Blüthenlese liefern. — Der Geheime Baurath Hüllmann, welcher gleich nach seiner Berufung von Dirschau ins Handelsministerium hier schwer am gastrisch-nervösen Fieber erkrankte, ist jetzt wiederhergestellt und erschien heute zum ersten Male im Handelsministerium. — Die Kommune von Berlin hat im Jahre 1858 für 26,133 arme Schulkinder 172,098 Thlr. Schulgeld ꝛc. gezahlt.

— [Die Politik Preußens und die „Allg. Ztg".] Die „Pr. Z." schreibt: Die „Augsb. Zeitung" enthält an der Spitze ihres Blattes vom 28. Oktober einen Artikel aus Berlin, der sich durch Entstellung der Thatsachen Angriffsmittel gegen die preußische Politik zu verschaffen sucht, welche die Thatsachen selbst nicht gewähren. Die politischen Beziehungen der Gegenwart werden zu diesem Zweck unter den Gesichtspunkt vergangener, von den heutigen scharf geschiedener Zeiten gestellt; leere Vermuthungen werden als unbestreitbare Thatsachen gegeben; unsrer Zeitung wird die Behauptung untergeschoben, „Deutschland müsse darum eine Allianz mit Rußland schließen, weil der Kaiser von Rußland die Leibeigenen emanzipire". Endlich wird auf die Beziehungen Preußens zu England ein verdächtigender Seitenblick geworfen. Wenn es dem Verfasser dieses Artikels um die Wahrheit zu thun war, so vermochte er am besten aus den notorischen Beziehungen Preußens zu England den Schluß zu ziehen, welches Gewicht die preußische Regierung darauf legt, ihre Verhältnisse zu den europäischen Mächten in einer den Interessen Deutschlands entsprechenden Weise zu gestalten. Wir unsres Orts sind überzeugt, daß Deutschland niemals in dem Einverständniß Preußens mit einem großen auswärtigen Hofe, welches die Interessen des europäischen Friedens zu fördern geeignet ist, „eine partikularistische Verbindung Preußens mit dem Auslande" erblicken wird; wir sind überzeugt, daß man in allen deutschen Landen begreift, wie Beziehungen dieser Art Seitens einer deutschen Großmacht dem gesammten Vaterlande, seiner Sicherheit und seinem Schutze zu Gute kommen müssen.

— [Die Veröffentlichung der Bundesprotokolle.] Das „Preußische Wochenblatt" dringt mit Rücksicht auf die bevorstehenden wichtigen Verhandlungen am Bundestage abermals auf die Veröffentlichung der Bundestagsprotokolle, wie sie bis 1824 stattgefunden hat, und bemerkt: „Ja, wir sind fest davon überzeugt, daß, falls der Bundestag eine allgemeine Veröffentlichung seiner Verhandlungen ablehnen sollte, die Pflicht der Selbstachtung und die gebieterische Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerung hier und dort eine Regierung dazu drängen kann, durch einseitige Publikation ihrer Abstimmungen am Bundestage irrigen Meinungen entgegenzutreten und ihre wahren Absichten in das richtige Licht zu setzen. Wir fügen hinzu, daß es sich um die Beseitigung einer Praxis handelt, die aus der Zeit der traurigsten Reaktion datirt und mit dem gegenwärtigen Entwickelungsstande des parlamentarischen Lebens in Deutschland durchaus unvereinbar ist. Die Veröffentlichung der Bundestagsprotokolle wurde in der Zeit, als die Regierungen, selbst mit den Karlsbader Beschlüssen noch nicht zufrieden, nach einem wirksameren Rüstzeug zur Repression sich umsahen und in ihrem Kriege gegen das junge Leben der landständischen Versammlungen, gegen Turnvereine, gegen Schulen und Universitäten, vornehmlich aber gegen die Presse einen Hauptschlag auszuführen beabsichtigten. Aber man scheute sich, der Welt zu zeigen, was man wollte; die Verschärfung der Karlsbader Beschlüsse sollte heimlich erfolgen, und man ging planmäßig zu Werke. Zuerst wurde am 5. Februar 1824 beschlossen, daß in deutschen Zeitungen außer den amtlichen Protokollen über die Bundestagssitzungen keine andere Mittheilung über die Verhandlungen des Bundestags oder einzelner Komité's desselben aufgenommen werden dürfe. Nun konnte der Bundestag sicher sein, daß in das Land kein andres Licht als durch die Protokolle einströmen und daß bei Zurückhaltung der letzteren die erwünschte vollständige Finsterniß eintreten werde. Jetzt war es wirksam, am 1. Juli desselben Jahres zu beschließen, künftighin zweierlei Protokolle aufzunehmen, ein echtes, lediglich zur Vertheilung an die Gesandten bestimmtes, und ein anderes, das man der Oeffentlichkeit präsentiren könne. Das war die Vorbereitung für die lichtscheuen Beschlüsse, welche im folgenden Monate gefaßt wurden. Um die Demagogen zu meistern, die, wie es in dem Vortrage des östreichischen Gesandten hieß, „alle Wahrheit zu verunstalten suchen", mußten für die Oeffentlichkeit besondere Sitzungsprotokolle zugerichtet werden. Am 16. August wurden auf Antrag Oestreichs die Ausnahmegesetze, welche aus den Karlsbader Beschlüssen hervorgegangen waren, theils auf weitere unbestimmte Frist bestätigt, theils verschärft u. s. w. Als der Bundestag nach seiner Reaktivirung wieder als Werkzeug verfassungsfeindlicher Reaktion benutzt werden sollte, griff er wieder zu dem Mittel, von der vollständigen Publikation seiner Sitzungsprotokolle abzustehen und sich auf eine Mittheilung „des wesentlichen Inhalts" seiner Verhandlungen, unter Ausscheidung dessen, „was schlechthin geheim zu halten ist", zu beschränken. Es ist noch in frischer Erinnerung, welche Beschlüsse darauf folgten; Kurhessen leidet an ihnen bis auf diesen Tag. An die heimliche Praxis heften sich sehr böse Erinnerungen. Sollen sie jetzt wieder lebendig werden, wo die Nation auf eine Verbesserung ihrer Institutionen hofft? Nein! Man zeige dem Volke, daß das, was man heute will, das Licht nicht scheut."

— [Ueber den Vorfall im Zellengefängniß zu Moabit] bringt die „Pr. Ztg." folgende Aufklärungen: Eine Reihe öffentlicher Blätter hat den vor Kurzem in der Moabiter Strafanstalt vorgekommenen beklagenswerthen Fall zum Gegenstande von Erörterungen gemacht, die einerseits von Unkunde der Verhältnisse, andererseits von dem Streben zeugen, bald die Prinzipien, nach denen jene Anstalt verwaltet wird, bald die Personen, durch welche dies geschieht, zu verdächtigen. In Bezug auf den schweren und verhängnißvollen Vorfall, welcher zunächst den Anlaß zu jenen Erörterungen gegeben hat, müssen wir uns hier jedes Urtheils enthalten, da derselbe gerade jetzt den zuständigen Behörden vorliegt, die nach Gerechtigkeit über Schuld oder Unschuld entscheiden werden. Zur Thatsache selbst darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß jener Vorfall mit der Zellenhaft als solcher außer aller Berührung steht. Der betreffende Sträfling war nicht im Zellengefängniß inhaftirt, sondern in der Filial-Anstalt, die, in der Nähe des Zellengefängnisses belegen, von dem letztern aus verwaltet wird. Die Filial-Anstalt ist ein Gefängniß mit gemeinsamer Haft. Da jener Sträfling mithin in der gemeinsamen Haft gegen einen seiner Mitgefangenen sich vergangen hatte, so leuchtet ein, daß aus dieser Thatsache ein Moment gegen die Durchführung der Einzelhaft in Moabit nicht entnommen werden kann und danach auch alle daran sich knüpfenden Schlußfolgen hinfällig sind. Ferner steht fest, daß jener Sträfling, dessen Vergangenheit voll Zeugnisse der Gewaltthätigkeit ist, in leidenschaftlichster und gewaltthätigster Weise sich dem Beamten, der mit der Durchführung der Disziplin wider ihn beauftragt war, widersetzt hat; daß er immer erneuten Mahnungen und Warnungen zum Trotz bei seinem thätlichen Widerstande beharrte und an das Gewehr des Postens, der zur Unterstützung des Beamten beordert war, Hand anlegte. Dies die Thatsache, über deren verhängnißvollen Ausgang von der zuständigen Behörde das Urtheil gefällt werden wird. Daß der Vorfall ein tief beklagenswerther, kann nicht bestritten werden; eben so wenig wie er aber gegen das System der Einzelhaft mit Grund angeführt werden kann, wird man ohne Unbilligkeit ihn auch nicht ausbeuten können, um schlechthin die Gesinnung, die Befähigung und die Leistungen der im Rauhen Hause vorgebildeten Beamten des Zellengefängnisses zu verdächtigen, die, da sie sich bisher im Allgemeinen mit Einsicht, Ernst und Treue ihren schweren Dienstpflichten unterzogen haben, eine solche Insinuation nicht verschuldet haben.

— [Aussichten im Baufach.] Die „Pr. Ztg." meldet: Wir erachten es von Interesse, mitzutheilen, daß in der Zeit vom 1. Januar 1857 bis Oktober d. J. 217 Bauführer auf Grund der bestandenen Baumeisterprüfung zu Baumeistern ernannt, während in dieser Zeit nur 60 Baumeister fixirt im Staatsdienste angestellt worden sind; ferner, daß gegenwärtig 250 zur Bekleidung einer Staats-Baubeamtenstelle befähigte Baumeister einer fixirten Anstellung entgegensehen, und daß zu Michaelis d. J. 103 das Baufach Studirende bei der hiesigen königlichen Bauakademie immatrikulirt worden sind.

— [Die Zivilehe.] In der diesjährigen Herbstversammlung des kirchlichen Zentralvereins in der Provinz Sachsen zu Gnadau verlas der Vorsitzende das Antwortschreiben des Justizministers und des Kultusministers auf die Immediatvorstellung vom 3. Mai d. J., in welcher die Bitte ausgesprochen war, „daß Se. K. H. der Prinz-Regent Allerhöchstihre Genehmigung der Zivilehe versagen und die bereits angebahnte Anerkennung der Vereine der von der Kirche Abgeschiedenen als Religionsgesellschaften rückgängig machen möchten." Die Minister theilen in ihrer Antwort einfach mit, daß Se. K. Hoheit diese Immediatvorstellung ohne weitere Resolution an sie abgeben zu lassen geruht habe.

— [Schulze-Delitzsch.] In der „Volks-Zeitung“ veröffentlicht Herr Schulze aus Delitzsch Folgendes: Eine durch mehrere Blätter gegangene Nachricht, daß der Justizminister Simons mir ein Gesuch um eine Rechtsanwaltstelle abgeschlagen habe, ist neuerlich in der „Preußischen Zeitung“ als unbegründet bezeichnet worden. Dies veranlaßt mich zu nachstehender Berichtigung. Ich habe in der That unterm 10. April und 7. Juni 1858 Gesuche um Verleihung erledigter Anwaltstellen an den Justizminister Simons gerichtet, und zwar augenblicklich nach deren Erledigung, ehe darüber anderweit verfügt war. Die erste Stelle, beim Kreisgericht Delitzsch, wurde nicht wieder besetzt; die zweite Stelle aber, in der Stadt Bitterfeld, dem Gerichts-Assessor Herrn Schröder im Juli übertragen, ohne daß ich auch nur irgend einen Bescheid auf mein Gesuch durch den Minister erhalten hätte. Daß ich mich seitdem jeder weitern Bewerbung enthalten habe, versteht sich von selbst, und bin ich nach wie vor als Hülfsarbeiter einiger hiesiger Anwälte und mit Ertheilung von Rechtsgutachten beschäftigt. Ich bitte ergebenst um Aufnahme dieser Berichtigung, welche ich, dem offiziellen Blatte gegenüber, mir selbst und der Wahrheit schuldig bin, in Ihrer Zeitung. Delitzsch, 28. Oktober 1859. Schulze, Kreis-Richter a. D.

— [Leo über die deutschen Einheitsbestrebungen.] Heinrich Leo spricht sich über die versuchte Einigung Deutschlands unter preußischer Leitung (er nennt dieselbe in seinem Jargon: „Unterbutterung Preußens in einen neudeutschen Demagogenbrei“) folgendermaßen aus: „Lächerlich oder traurig wird jede Bemühung sein, Deutschland wieder politisch zu einigen, wenn man es nicht zuvor kirchlich geeinigt hat.... Von diesem Standpunkte aus betrachtet, werden auch die Bemühungen der Mittelstaaten, Bayern, Sachsen und Württemberg, deren Minister im September eine Konferenz in München gehalten haben, wenn sie auch vielleicht einiges zweckmäßige Einzelne bei Fortbildung der Bundesverfassung zu Wege bringen, doch keineswegs etwas, was die Sehnsucht jedes guten Deutschen nach seinem Rechte stillen könnte, zur Folge haben, wenn nicht zuvor das Räthsel der kirchlichen Verhältnisse gelöst ist. Hic Rhodus, hic salta! Um das zu verstehen, ja, um es nicht ganz lächerlich zu finden, ist freilich ein Tiefergreifen nöthig, wie es nicht eben in der Neigung dieser Generation, die sich gerade zur St. Schillerfeier anschickt, liegen möchte.“ (Gut gebrüllt, Löwe!)

Breslau, 31. Okt. [Zur Schillerfeier.] Durch seinen Vorsitzenden, Prof. Dr. Haase, unerwartet zusammenberufen, hielt der Komitéausschuß für die Schillerfeier in den Mittagsstunden des Sonntags wiederum eine Sitzung, deren Dringlichkeit sich aus der wichtigen Mittheilung erklärte, daß der kommandirende General, welcher noch vor Kurzem die Benutzung des Exerzierplatzes für die beabsichtigte Feier und den Beginn der hierfür nöthigen Arbeiten vom 6. Nov. ab dem Komité gestattet hatte, diese Erlaubniß „auf höhere Weisungen hin“ zurückgenommen habe. (Schl. Z.)

Danzig, 31. Okt. [Kanonenboote.] Die im Bau begriffenen Kanonenboote werden folgende Namen führen: die auf der königlichen Werft erbauten: „Camäleon“, „Komet“, „Cyklop“, „Delphin“; bei Klawitter: „Fuchs“ und „Hay“; bei Keier und Devrient: „Habicht“ und „Hyäne“; bei Mitzlaff (Elbing): „Jäger“ und „Krokodil“: bei Lübke (Wolgast): „Natter“ und „Pfeil“; bei Nüske (Stettin): „Salamander“ und „Schwalbe“; bei Domcke (Stettin): „Skorpion“ und „Sperber“; bei Zieske (Stettin): „Tiger“ und „Wespe“; bei Liegnitz (Stettin): „Wolf“. (D. Z.)

Elberfeld, 31. Okt. [Erlöschen der Cholera.] Laut einer polizeilichen Bekanntmachung ist die Cholera-Epidemie als in unsrer Stadt erloschen zu betrachten. Erkrankungen und Todesfälle sind in den letzten Tagen nicht mehr vorgekommen und bleiben mit dem heutigen Tage noch 15 Kranke in Behandlung. (E. Z.)

Halle, 30. Okt. [Verurtheilung.] In der am 27. d. hier stattgehabten Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Sekundaner des Gymnasiums zu Eisleben, Gustav Schunke aus Sangerhausen, ist der Angeklagte des versuchten Todtschlags an dem Dr. Schmalfeld schuldig befunden und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. (N. H. Z.)

Kandrzin (Bahnhof Kosel), 29. Okt. [Duell.] Heute Vormittag gegen halb 10 Uhr fand in dem hier nahe gelegenen Wäldchen zwischen den Herren v. E. und K., beide Offiziere im zweiten Ulanen-Regiment, ein Pistolenduell statt, in welchem nach mehreren Kugelwechseln der Herr v. E. erschossen wurde. Hr. v. E. ist verheirathet. Der Leichnam wurde sofort nach dem nahe gelegenen Schlawentzütz gebracht, wo sich dem Vernehmen nach die Gattin desselben befindet. Wie es heißt, schwebt die Abwickelung der Angelegenheit, welche einen so traurigen Ausgang genommen, schon lan e, da der Ehrenrath zuerst dem Austrag durch Duell seine Genehmigung versagt, die er nun aber doch ertheilt. Zehn Offiziere waren beim Duell zugegen. (Br. Z.)

Oestreich. Wien, 30. Okt. [Die Presse.] Die „Wien. Ztg.“ giebt in ihrem nichtamtlichen Theile folgende Erklärung:

„In Wiener und Provinzblättern haben wiederholt auch solche, innere Angelegenheiten betreffende Verlautbarungen Platz gefunden, welche hier und da stattgehabten ungesetzlichen und von Individuen, welche sich Korporationsrechte unbefugt anmaßten, ausgehenden Kundgebungen eine Verbreitung in weiten Kreisen verschafften. So wenig es einerseits in den Absichten der kaiserlichen Regierung liegen kann, der berechtigten Meinungsäußerung hindernd entgegenzutreten oder die Mittheilung vorgekommener Thatsachen zu hindern, so muß dieselbe andererseits darauf bestehen, daß in Sache oder Form an sich ungesetzliche Ansprüche nicht überdies als Agitationsmittel benützt und der Ausdruck, den dieselben in Petitionen und ähnlichen Schriftstücken etwa gefunden, nicht durch wörtlichen Abdruck allgemein verbreitet werde. Die Regierung erwartet daher von dem guten patriotischen Geist, der die große Mehrzahl der Organe der inländischen Presse belebt, daß diese Bemerkung Würdigung finden und daher die Nothwendigkeit nicht eintreten werde, wegen fortgesetzter Veröffentlichungen der angedeuteten Art, von jenen Mitteln Gebrauch zu machen, welche gegen eine festgehaltene gemeinschädliche Richtung nach der Preßordnung zu Gebote stehen.“

— [Tagesbericht.] Zwei bedeutende Veränderungen bei der Armee sind zu notiren. Feldzeugmeister Graf Gyulai, bis jetzt nur disponibel, ist in den Ruhestand versetzt worden und Generalmajor Müller scheidet aus der Militär-Zentralkanzlei, wo er bisher eine der einflußreichsten Stellungen in den engsten Beziehungen zum Grafen Grünne bekleidete. Mit diesem Ausscheiden erst erscheint die Auflösung der Militär-Zentralkanzlei in ihrer früheren Gestalt vollendet. — Der Herzog von Modena hat den Aufenthalt auf die Dauer der Wintermonate im Palais Este auf der Landstraße genommen. — Einen außerordentlichen Eindruck macht der Beschluß der Gemeindekommission in Essegg. Diese aus 18 Personen bestehende Versammlung von Vertrauensmännern beschloß ohne alle Debatte, da alle Theilnehmer gleicher Ansicht waren, und ohne in die Berathung der Vorlage einzugehen: „der hohen Regierung unterthänigst zu unterbreiten, sie möge geneigtest diese Gemeindeangelegenheit, sowie die anderen inneren Angelegenheiten auf konstitutionellem Wege, und zwar in einer allgemeinen Berathung eines Landtages, regeln lassen.“ Nach diesem Beschlusse löste die Kommission sich auf. — Wie man der „Köln. Ztg.“ von hier schreibt, sei Erzherzog Albrecht Willens, sich von allen Staatsgeschäften zurückzuziehen und den Winter auf Schloß Weilburg bei Baden zuzubringen. Er soll, wie man hinzusetzt, seine Dimission bereits eingereicht haben. — Die „A. C.“ bestreitet die Nachricht, daß ein großer Theil der hier lebenden Magnaten nach Pesth übersiedeln beabsichtige. Im Gegentheil weiß man, daß z. B. Fürst Esterhazy, Graf Batthyany, Fürst Batthyany, Fürst Palffy, Graf Apponyi, Graf Esterhazy, Graf Nadasdy, Graf Palffy, Graf Somogyi, Graf Erdödy, Graf Nako u. m. a., welche sämmtlich hier Palais besitzen, so wie früher, auch in diesem Winter in Wien verweilen werden. — Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Gesammtsitzung am 27. Oktober beschlossen, bei Gelegenheit der Säkularfeier von Friedrich Schiller's Geburtstag einen Preis von 200 k. k. östr. Münzdukaten für die beste Beantwortung der nachstehenden Preisaufgabe auszuschreiben: Würdigung Schiller's im Verhältniß zur Wissenschaft überhaupt und zu den philosophischen und historischen Doktrinen insbesondere. Der Termin der Einsendung ist am 10. November 1860. Die Ertheilung des Preises findet statt in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1861.

— [Die Ueberschreitung der Nationalanleihe.] Der „Aktionair“ bringt über die Ueberschreitung der Nationalanleihe eine Aufklärung, die sogleich beim Bekanntwerden dieser Thatsache in der „Oestr. Ztg.“ angedeutet wurde. Nach einer Wiener Korrespondenz des Frankfurter Blattes läge die Sache so: Zur Zeit, als die Regelung der Bankverhältnisse angebahnt wurde und der Staat die bekannten Operationen zur Lösung seines Schuldverhältnisses bei der Bank einleitete, war eine gewisse Summe der in Umlauf gewesenen Staatsnoten bekannt und für die zu deren Einziehung erforderlichen Mittel auch das Nöthige veranlaßt worden. Nach eingeleiteter Einziehung stellte sich jedoch auf einmal die ebenso befremdende als rügenswerthe Thatsache heraus, daß bei den Voranschlägen der vom Staate einzulösenden Zirkulationsmittel eine ganze Sorte verschiedener kleinerer und größerer Noten total übersehen worden war. Die Summe derselben belief sich auf ungefähr 60 Millionen K. M.

— [Graf Colloredo.] Die „Wiener Zeitung“ enthält folgende biographische Notizen über den Grafen Franz von Colloredo-Wallsee: Im Jahre 1820 betrat Lieutenant Graf Colloredo als Botschafts-Kavalier zu London zuerst die diplomatische Laufbahn. 1823 Gesandtschaftssekretär in Stockholm, 1825 in gleicher Eigenschaft nach Kopenhagen versetzt, wurde er im Jahre 1829 zum außerordentlichen Gesandten an dem königlichen, dem großherzoglichen und den herzoglichen Höfen von Sachsen ernannt, welche Posten er bis zum Februar 1837 bekleidete, wo er den Gesandtschaftsposten in München erhielt. Im April 1843 berief ihn das Vertrauen des Monarchen zu der Stelle eines k. k. Botschafters in Petersburg. Auf sein dringendes Ansuchen wurde Graf Colloredo im Oktober 1847 dieses Postens enthoben und erhielt einen unbestimmten Urlaub, den er nach seiner Vermählung mit der Gräfin Severina Potocka, verwittweten Gräfin Sobanska, zu einer längeren Reise nach Frankreich und Italien zu verwenden gedachte, die jedoch wegen diplomatischer Missionen, die ihm zugedacht waren, unterblieb. Im März 1848 bekleidete er kurze Zeit das Bundespräsidium zu Frankfurt, im Jahre 1849 einige Monate den Posten eines kaiserlichen Gesandten zu London, von dem er auf sein dringendes Ansuchen enthoben wurde. Im April 1852 neuerdings zum Gesandten am königlich großbritannischen Hofe ernannt, verblieb er daselbst, bis der Befehl des Kaisers ihn zu Anfang des Jahres 1856 in gleicher Eigenschaft nach Rom versetzte, woselbst Graf Colloredo im Monat April desselben Jahres mit dem Range eines kaiserlichen Botschafters bekleidet wurne. Ende Juli d. J. von dort zurückgekehrt, wurde er mit der Mission eines ersten östreichischen Bevollmächtigten bei den Züricher Friedens-Konferenzen betraut. Dort, in der treuen Erfüllung seiner Dienstpflicht, überraschte ihn der Tod.

— [Oestreichs innere und auswärtige Politik.] Die „Ostd. Post“ weist in ihrem Leitartikel auf die wechselseitige Bedingung der innern durch die auswärtige Politik hin und findet, daß Oestreich „mehr als irgend ein anderer Staat berufen, ja durch seine ganz eigenthümlichen Verhältnisse gezwungen ist, in der europäischen Politik eine hervorragende Rolle zu spielen. Das genannte Blatt sagt in dieser Beziehung:

„Oestreich kann und darf sich nicht auf sich selbst zurückziehen, für den Kaiserstaat ist eine glänzende auswärtige Politik die unerläßliche Bedingung des Gedeihens der inneren Zustände. Oestreich ist in das Leben dreier großer Nationen verflochten, es soll den Deutschen, Slaven und Italienern gerecht werden, es soll überdies den verschiedenen Kronländern, welche dem Reichsverbande große Opfer der individuellen Selbständigkeit und historischen Erinnerung bringen müssen, dafür nicht bloß ausreichenden, sondern überbietenden Ersatz leisten. Das kann nach der Erfahrung der Geschichte und nach dem in mächtigen Reichen der Gegenwart vor Augen liegenden Beispiel zunächst wesentlich durch eine großartige, konsequente, geachtete und gefürchtete äußere Politik erreicht werden. Weit mehr als einige verlorene Schlachten hat die Unfertigkeit unserer inneren Zustände das Unglück des letzten Krieges veranlaßt. Und aus derselben Ursache waren wir auch auf dem bloß diplomatischen Kampfplatz nicht glücklich. Im ganzen Verlauf seiner Geschichte ist Oestreich auf dem Gebiete der europäischen Politik noch nie so isolirt, so gefährdet dagestanden, wie zur Zeit des italienischen Krieges. Wir waren und sind keine Lobredner der vormärzlichen Zeiten, aber wir müssen es aussprechen, daß die damalige innere und äußere Politik Oestreichs jedenfalls glücklicher war, als die jetzige, weil sie eben selbstbewußter, fertiger und dadurch thatkräftiger gewesen. Oestreich war damals allerdings auch nicht überall geliebt, aber es war doch wenigstens gefürchtet; wir waren in der Lage, allerdings an manchen Orten den bittersten Grimm, nirgends und nie aber die hochmüthige Ueberhebung der Gegner zu vernehmen. Unseres Erachtens muß der neue Reichsbau nicht von der Peripherie nach dem Zentrum, sondern in umgekehrter Richtung von dem Zentrum nach der Peripherie stattfinden. Das Programm vom 22. August, das die Provinzialstände als Schlußstein der Reformen in Aussicht stellt, ist gewiß redlich und wohlgemeint. Aber wie weit das Zurückgreifen auf ehemalige Institutionen führen würde, das beweisen die mannichfachen Nachrichten aus Ungarn, die in in- und ausländischen Blättern uns zuströmen. Mit der Restauration des Gewesenen ist die Reichseinheit nicht herzustellen. Wir wollen keineswegs zu einem Ueberschreiten des ministeriellen Programms drängen, so lange die Möglichkeit seiner Ausführung noch vorhanden ist; unser ernster, aus wirklichem Patriotismus fließender Wunsch ist vor der Hand nur darauf gerichtet, daß auch andere Formen in Betracht gezogen werden, welche, obschon sie starke Vorurtheile und mannichfach gerechtfertigte Bedenken gegen sich haben, doch der Staatseinheit, ja der Staatsgewalt selbst eine erhöhte Kräftigung zuführen müßten, wenn sie mit klugem Maaß und zur rechten Zeit ins Leben gerufen würden.“

— [Die Pesther Universität.] Das Gesuch der Pesther Studenten um Einführung der magyarischen Sprache in den ungarischen Universitätsunterricht steht heute an der Tagesordnung der öffentlichen Diskussion, die sich um so lebhafter mit diesem Gegenstande beschäftigt, als das Erscheinen einer Deputation jener Studirenden, welche in dem malerischen Kostüm ihrer Nationalität durch unsere Straßen wandelt, auch die Aufmerksamkeit des großen Publikums auf sich gezogen hat. Von ihrem Rektor Magnifikus unter einem formellen Vorwande abgewiesen, haben die jungen Leute es versuchen wollen, ihr Gesuch persönlich dem Kultusminister vorzutragen; ehe ihnen jedoch dies gelungen, brachte die „Oestr. Correspondenz“ zur öffentlichen Kenntniß, daß die Studirenden, welche in ungesetzlicher Weise sich als Vertreter der Pesther Studentenschaft aufgeworfen hätten, zur disziplinaren Verantwortung gezogen worden seien. (Vergl. Nr. 255.) Es wäre unter solchen Umständen überflüssig oder mindestens noch nicht an der Zeit, sich über den Gegenstand selbst zu verbreiten; allein die Bemerkung kann nicht unterdrückt werden, daß die rücksichtslose Form jener offiziösen Erklärung, welche in bedenklicher Weise an die Tage der Karlsbader Beschlüsse erinnert, nicht als die angemessene erscheint, um die akademische Jugend Ungarns über das Verwerfliche eines Schrittes, dem nichts weniger als unedle Motive zum Grunde liegen, eines Besseren zu belehren. Es liegt hier bereits ein Fall vor, welcher das Ausscheiden des Frhrn. v. Hübner aus dem Ministerium sehr bedauern und erkennen läßt, daß dieses Ereigniß doch mehr als einen Personenwechsel zu bedeuten hat. Es ist auch kaum glaublich, daß eine Bewegung, welcher sich sämmtliche Pesther Studenten mit Ausnahme von nur 13 angeschlossen hatten, im Wege solcher Maaßregelung zum Schweigen gebracht worden wäre, und um eines unerheblichen Gegenstandes willen könnten sich in Pesth demnächst nur allzuleicht jene Scenen wiederholen, welche in Padua die Suspension des Universitätsunterrichtes nothwendig gemacht haben. (Schl. Z.)

Pesth, 27. Okt. [Raczinczy-Feier.] Heute wurde unter ungeheurem Andrange des Volkes der hundertjährige Geburtstag des Schöpfers der ungarischen Sprache (?), Franz Raczyiczy, in dem Prachtsaale des National-Museums gefeiert. Der gesammte hohe Adel, wie auch das übrige Publikum erschienen bei dem Feste in der prachtvollen Nationaltracht. Der berühmte Schriftsteller und Dichter Baron Joseph v. Eötvös hielt eine glänzende Denkrede, die unzählige Male von dem stürmischen Beifall der Versammelten unterbrochen wurde. Einen heiteren Abschluß fand die Feier in einem Bankette. Durch den festlich erleuchteten Saal ertönten die ungarischen Volksmelodien. Die Pausen zwischen den Gängen wurden von begeisterten Trinksprüchen ausgefüllt, denen der Tusch des Orchesters folgte. Eine feierliche Stille ließ sich im Saale nieder, als der „schweigsame“ Deak das Wort ergriff. „Nach dem Mahle“, so sprach er am Schlusse des Banketts, „muß man beten. Ich habe ein Gebet, es ist kurz, aber es kommt aus dem Herzen: Es lebe das Vaterland!“ Diese Worte wurden von der Versammlung mit enthusiastischem Beifall begrüßt. Während der Tafel regte Graf Dessewffy die Gründung einer Raczinczy-Stiftung an, und wurde zu diesem Zwecke die Subskription nach dem Schlusse des Banketts eröffnet. (K. Z.)

Bayern. München, 30. Okt. [Hirtenbrief.] Heute wurde von den Kanzeln der erwartete Hirtenbrief des Erzbischofs von München-Freising verlesen. Derselbe enthält im Eingange eine kurze Hinweisung auf die bekannten Bedrängnisse des heiligen Stuhles, sowie auf die großen Wohlthaten, die der Papst von je den Großen dieser Welt erzeigt. (N. C.)

Lindau, 30. Okt. [Militärisches.] In dem benachbarten vorarlbergischen Gebiete traf in den letzten Tagen für das bisher zu Bregenz befindliche Bataillon des k. k. östreichischen Infanterieregiments Erzherzog Albrecht, dessen Mannschaft aus Italienern besteht, die Weisung zum Abmarsch nach den Werbebezirken Italiens ein, und traten bereits einzelne Kompagnien den Marsch über Innsbruck an. Da das Werbedepot desselben sich im lombardischen Gebiete befindet, wird die eingereihte Mannschaft nunmehr von der östreichischen Regierung, den getroffenen Bestimmungen des Friedensschlusses von Villafranca gemäß, an Piemont ausgeliefert werden; Bregenz wird als nunmehrige Garnison ein Bataillon Kaiserjäger erhalten.

Sachsen. Freiberg, 30. Oktober. [Akademie.] Die hiesige Bergakademie, an welcher im Gguzen 14 Lehrer thätig sind, unter denen sich 9 Professoren befinden, hat zur Zeit 145 Zuhörer. Die Zahl der Ausländer beträgt 85; unter ihnen sind namentlich die Preußen sehr zahlreich vertreten.

Württemberg. Stuttgart, 30. Okt. [Das Konkordat.] In einer Reihe durchaus objektiv gehaltener Artikel weist Hr. Hofacker, der Direktor unseres Obertribunals, im „Schwäbischen Merkur“ das wenig Konkordirende des Konkordats mit unserer Verfassung nach und kommt zu folgendem Schluß: „Es steht dahin, ob und in wie weit die Stände in ihrer Majorität zu den gesetzlichen Aenderungen ihre Zustimmung ertheilen werden. Nur so viel scheint gewiß, wenigstens höchst wahrscheinlich, daß sie nicht zur Aufhebung der Verfassungs- und Gesetzbestimmung, welche nöthig ist (erstere erfordert drei Viertel der Stimmen), zustimmen werden, und dann ist der Papst berechtigt, vom Konkordat zurückzutreten; zweitens daß sie nicht alle neuen Gesetze genehmigen werden: und dann kann die Regierung zurücktreten, weil ihr der Boden zur Ausführung fehlt. Träte freilich die Hauptveränderung ein, daß der Papst seine weltliche Herrschaft verlöre, so fallen alle Konkordate, weil sie einen Souverän als Kontrahenten und Vollzieher voraussetzen. Groß wird der Schaden nicht sein, wenn das Konkordat auf die eine oder andere Weise nicht ganz zum Vollzug kommt, am wenigstens werden sich wohl die Pfarrer darüber beklagen, die ganz in die Hände des Bischofs gegeben sind: denn die Appellation nach Rom ist ein trauriger Behelf.“ Auf der andern Seite giebt der Verfasser zu, daß die katholische Kirche früher bei uns zu sehr bevormundet gewesen sei.

Hessen. Mainz, 30. Oktober. [Militärisches.] Das hier garnisonirende preußische 34. Reg. kommt nach Rastatt und an dessen Stelle rückt das bisher in Frankfurt stehende 38. Regiment, welches früher schon längere Zeit in Mainz in Garnison lag, hier ein. Von der östreichischen Bundesbesatzung soll ein Bataillon des Regiments Graf Degenfeld nach Böhmen zurückkehren und

dafür ein Bataillon des Regiments Benedek aus Rastatt hierher verlegt werden. (M. J.)

Mecklenburg. Neustrelitz, 29. Oktober. [Schulrath Rättig †.] Vorgestern starb hier der verdiente Direktor des hiesigen Gymnasiums, Schulrath Dr. Karl Hermann Rättig, früher Lehrer an der lateinischen Hauptschule des Waisenhauses zu Halle.

Sächs. Herzogth. Weimar, 31. Okt. [Militärisches.] Von den thüringischen Staaten haben jetzt zwei, Weimar und Altenburg, in militärischer Beziehung mit einem Stück deutscher Einheit den löblichen Anfang gemacht, indem sie einen gegenseitigen Wechsel im Kommando eingeführt, dergestalt, daß die Offiziere des einen Landes bei dem Kontingent des andern kommandiren. Zu diesem Zwecke gehen dieser Tage weimarische Offiziere nach dem Altenburgischen und altenburgische nach Weimar. (V. Z.)

Jena, 31. Okt. [Prof. Apelt †.] Am 27. d. starb der Professor der Philosophie Dr. Apelt. Er war Anfangs der Ferien mit seiner ganzen Familie, wie gewöhnlich, auf seine kleine Besitzung in Oppelsdorf in der Oberlausitz gegangen. Kaum einige Wochen nach seiner Ankunft befiel ihn der dort grassirende Typhus. Ein Gehirnschlag endigte sein Leben. Die wissenschaftliche Stellung und Bedeutung des Verstorbenen ist bekannt; was aber nur im engern Kreise seiner Freunde erkannt werden konnte, war sein treues und biederes Herz. (Weim. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 30. Okt. [Vom Hofe; Bankett.] Die Königin wird vermuthlich bis Mitte November oder etwas länger auf Schloß Windsor bleiben und sich dann nach Osborne begeben, wo sie wahrscheinlich bis gegen Weihnachten verweilen wird. — In der philharmonischen Halle zu Liverpool fand gestern ein großes Festmahl statt, welches die Konservativen jener Stadt zu Ehren Lord Derby's, Disraeli's und der übrigen Mitglieder des vorigen Ministeriums veranstaltet hatten. Die Zahl der Anwesenden belief sich auf 600. Der Anblick, welchen der Saal darbot, war ein glänzender, besonders durch den reichen Kranz schöner Damen auf den Gallerien. Die Damen von Liverpool sind durch ihre Schönheit berühmt und können für die leibhaftigen „Lancashire witches" gelten. Dem Earl von Derby ward eine Adresse überreicht. Später hielt er eine Rede, welche etwas über eine halbe Stunde dauerte. Er sprach sich gegen etwaigen Versuch seiner Partei aus, ihn gegen seine Ueberzeugung zur abermaligen Uebernahme eines Ministerpostens zu nöthigen, und gab dadurch zu verstehen, daß er das vorige Mal gegen seine bessere Ueberzeugung das Ruder übernommen habe. Er sprach sodann von den Spaltungen im Schooße der gegenwärtigen Regierung und von der möglichen Auflösung des Kabinets. Auch meinte er, die Beziehungen Englands zum Auslande seien jetzt nicht mehr so freundschaftlich, wie früher. Trotzdem äußerte er zu wiederholten Malen, daß er den sofortigen Sturz Lord Palmerston's nicht wünsche. Dieser Wunsch ist sehr erklärlich, indem der Rücktritt des gegenwärtigen Ministeriums den Konservativen große Verlegenheiten schaffen würde. Ihre Ohnmacht würde nur zu bald offenbar werden.

— [Der Untergang des „Royal Charter"] bildet noch immer das traurigste aller Tagesgespräche. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß 459 Menschen, angesichts der heimischen Küste, die sie beinahe mit den Händen greifen konnten, elendiglich ertranken oder erschlagen wurden, daß viele Tausende durch den Verlust ihrer Angehörigen und Freunde in Trauer versetzt sind. Je mehr Einzelheiten bekannt werden, desto schrecklicher erscheint das Unglück, und von den Ueberlebenden weiß ein Jeder seine eigene Schaudergeschichte zu erzählen. Ein Mr. James Russell, der sich durch sieben Jahre lange Arbeit in Australien ein bedeutendes Vermögen erworben hatte, war in seiner Kabine, als das Schiff auf den Felsen auffuhr. Mit ihm waren seine Frau und zwei Kinder von 10 und $2^1/_2$ Jahren. Die erste Ahnung von der gefährlichen Lage des Schiffes bekam er, als es auf dem Deck lebhaft zu werden anfing, und ein Mitreisender ihm zurief: „O, Mr. Russell, wir sind Alle verloren, wir treiben dem Strande entgegen." Und als er darauf hin auf das Verdeck ging, überzeugte er sich rasch, daß der Freund nicht übertrieben hatte. Die Wellen schlugen über das Schiff zusammen, und Verzweifelte taumelten auf dem Deck hin und her. Er selbst holte jetzt seine Familie aus der Kajüte herauf und hielt sie an sich gedrückt, damit sie nicht über Bord gespielt würden. Wahnsinniges Beginnen! Nach einer Minute riß ihm eine Woge Weib und Kinder aus den Armen, und sein Auge hat sie seitdem nicht wieder gesehen. Auch ihn schleuderte eine Woge in die See hinab, dreimal trieb sie ihn ans Land und schleuderte ihn wieder in die Brandung zurück, bis ihn eine mitleidige Welle lebend an den Strand warf. Ob er dem Schicksal diese Rettung wohl dankt?! Mit dem Schiffe sind ihm seine Kinder, ist ihm sein Weib und sein ganzes sauer erworbenes Vermögen versunken. — Ein andrer von den Geretteten erzählt: Am Dienstag Abend, als der Sturm gewaltig wurde, bemächtigte sich vieler Passagiere entsetzliche Angst. Ich selbst hatte in den Kapitän und in das Schiff, das uns sicher über das Weltmeer getragen hatte, so großes Zutrauen, daß ich um 10 Uhr ruhig meine Schlafstelle aufsuchte. Doch hinderte mich das Toben des Sturmes am Einschlafen, und als ich, gegen Mitternacht etwa, neben meiner Kabine Jemanden sagen hörte: „Macht schnell, wir sind Alle verloren", da wußte ich, daß die Gefahr groß sein mußte, denn die Stimme des so Redenden erkannte ich als die von Kapt. Withers, eines tüchtigen Seemannes, dem vor Kurzem erst sein eigenes Schiff gescheitert war, und ohne Verzug eilte ich, nothdürftig angekleidet, aufs Verdeck. In diesem Augenblicke hatte das Schiff seine ersten Stöße gegen den Felsen auszuhalten. Es war ein überaus schreckliches Gefühl. Unten in der großen Kajüte drängten sich darob alle Passagiere schreckensbleich aneinander; die Mütter weinten, und die Kinder schrien, während die Väter zu trösten bemüht waren, und der hochw. Mr. Hodge sie zu gemeinschaftlichen Gebeten aufforderte, was denn auch von Vielen als das Zeitgemäßeste erkannt wurde. Mittlerweile wurde das Schiff wieder und wieder an die Felsen geworfen, daß alle Scheiben in Trümmer flogen und das Wasser in die Kajüte schlug. Es kam Kapitän Withers herab, um den Beängstigten zu sagen, daß in 10 Minuten Alles wieder in Ordnung sein werde; der Arzt Dr. Hutch, und zuletzt Kapitän Taylor versicherten tröstend ein Gleiches, worauf Alles beruhigt und jeder Verwirrung vorgebeugt wurde. Die Stöße wurden jedoch gegen Morgen immer gewaltiger, und als es eben zu dämmern anfing, kamen die letzten und entscheidenden. Ich hatte eben wieder das Verdeck erreicht und hielt mich mit genauer Noth im Gleichgewicht, als plötzlich eine brausend daherkommende Welle die Breitseite des Schiffes erfaßte. Ein heftiger Schlag, der es an den Felsen drängte und auf demselben halb umdrehte, darauf ein dumpfes Getöse und zu meinen Füßen theilte sich das Schiff in 2 Hälften, als wäre es ein schwaches Rohr, das entzwei gebrochen werden kann. Nun waren alle Räume im Augenblick unter Wasser, und was nicht ertrank, wurde von den zusammenstürzenden Trümmern erschlagen. Ich selbst sank in die Tiefe, kam jedoch rasch wieder an die Oberfläche. Dem Umstand, daß ich ein guter Schwimmer bin, verdanke ich mein Leben. Dadurch konnte ich mich wenigstens flott erhalten, aber vom Schwimmen war in der Brandung keine Rede. Sie warf mich mehrere Male an den Strand und wieder zurück. Als ich mich in Sicherheit fühlte, war ich eben nahe daran, den letzten Rest von Bewußtsein zu verlieren.

Frankreich.

Paris, 30. Okt. [Die Suezkanalangelegenheit.] Es erscheint kaum glaublich, und dennoch wird es von den verläßlichsten Gewährsmännern versichert, daß der ganze Rumor in der Angelegenheit des Suezkanals, der nahezu einen Krieg zwischen Frankreich und England befürchten ließ, Nichts ist als eine der chimärischen Produktionen des Hrn. v. Lesseps und seiner Faiseurs. Man behauptet, und ich habe allen Grund, dieser Behauptung Glauben zu schenken, der Kaiser sei weit entfernt, dieser Angelegenheit, wie wichtig sie ihm auch als eine der zivilisatorischen Aufgaben seines Regierungsprogramms aus anderen Gesichtspunkten erscheinen mag, die Bedeutung beizumessen, welche sie haben müßte, um einen Konflikt mit England zu rechtfertigen. Es ist eine von den besten Autoritäten bestätigte Thatsache, daß der Kaiser bis jetzt noch nicht einmal eine Intervention der Gesandtschaft in Konstantinopel befohlen hat. Diese Thatsache (ich wiederhole, daß sie nicht zu bezweifeln ist) beweist, daß der Kaiser nicht geneigt ist, von dem Projekt des Herrn v. Lesseps einen Anlaß zum Bruch mit England zu entlehnen. (BHZ.)

— [Ritter Debrauz über den Frieden von Villafranca.] Viele von der französischen Regierung bestochene Journalisten haben in der Welt bisher den Wahn zu verbreiten gesucht, Oestreich sei in dem letzten Kriege unterlegen. Das war ein Irrthum! Der östreichische Ritter Debrauz (von dem wir seit dem Krimmkriege mehrmals zu sprechen Gelegenheit hatten) hat nun nach offiziellen, d. h. östreichischen Aktenstücken die Geschichte des italienischen Krieges und Friedensschlusses veröffentlicht, in französischer Sprache und hier in Paris. Daraus geht denn ganz deutlich hervor, daß Oestreich nach Solferino mit einem unbezwingbaren Heere und in uneinnehmbaren Positionen stärker als jemals dagestanden hat, ja, daß Napoleon im eigenen Interesse den Frieden erbitten mußte. Selbst Venedig hätte keine Macht der Welt erobern können. Wenn der Verlust der Lombardei wirklich so viel zur Erhöhung der östreichischen Macht beigetragen hat, so hatten jedenfalls die östreichischen Regierungszeitungen und Behörden sehr Unrecht, über Preußens „Verrath" zu jammern. Die Unterredung von Villafranca wird, nebst dem Briefwechsel, der ihr voranging, und dem Meisten, was ihr folgte, mit einer Genauigkeit dargestellt, als hätte einer der beiden Kaiser dem Ritter Debrauz sein Tagebuch zur Benutzung anvertraut. Nur Franz Joseph's welthistorische Thränen werden ausgelassen. Bei den ersten schriftlichen Vorschlägen hatte Napoleon Mantua und Peschiera zur Lombardei geschlagen, aber Oestreich wies dies stolz zurück und der junge Kaiser wollte nur dann in eine persönliche Zusammenkunft willigen, wenn er aller Wahrscheinlichkeit nach später gegen Napoleon, für den er so viel wahre Verehrung und Sympathie hegte, nicht mehr das Schwert zu ziehen brauche. So wurde denn Mantua und Peschiera im folgenden Briefe umgehend nachgelassen. Zu Villafranca hielt Franz Joseph seinem kaiserlichen Freunde eine wohlgesetzte Rede über die Gefahren der Allianz mit der Revolution für eine junge Dynastie und gelobte feierlich, daß er sich niemals, niemals zum Sturze des Bonapartismus verbünden wolle. Napoleon war sichtlich davon gerührt. Dagegen willigte Franz Joseph, aus Rücksicht auf Napoleon's Ehrgefühl, in die verlangte Amnestie, obgleich dieselbe seinen Regierungsgrundsätzen widerspräche. (Darum ist auch die Ausführung derselben bis auf den heutigen Tag noch sehr unvollständig.) Dann übergab Graf Rechberg dem Kaiser Napoleon ein Promemoria von 18 oder 19 Artikeln. Und was die Idee der italienischen Konföderation betrifft, so erklärte sich Oestreich gleich bereit, für Venedig in dasselbe Verhältniß zu Italien zu treten, in welchem der König von Holland für Luxemburg zum deutschen Bunde steht. Das Weitere ist bei Debrauz nachzulesen und — in den Büchern der zukünftigen Geschichte. — Ich vermuthe, daß dieses Buch ohne die fürstliche Zusammenkunft in Breslau nicht so bald, oder doch nicht ganz in dieser Form erschienen wäre! (N. Z.)

— [Die Expedition gegen Marokko.] Der telegraphisch angedeutete Artikel des „Moniteur" lautet folgendermaßen: In den ersten Tagen des August wagten einige marokkanische Tribus, durch einen neuen Scherif Mohamed-Ben-Abdallah aufgehetzt, unsere Grenze zu verletzen; am 10. und 11. August griffen sie zwei Züge europäischer Fuhrleute an, welche sich zu den Bergwerken von Ghar-Rouban begaben. Zwei dieser Fuhrleute wurden getödtet, ein dritter verwundet. Einige Tage darauf überfielen sie das Zeltdorf der uns unterthanen Doui-yaya's und nahmen denselben ihre Heerden fort. Am 31. August wurde unser Tribus der Beni-Bou-Said mit den Angaben handgemein, und der marokkanische Scheriff griff unversehens bei Sidi-Zaher unsere Goums und die Spahi-Schwadron an, welche dorthin geschickt war, um die Ruhe wieder herzustellen. Am 1. September überfiel dieser Scherif mit bedeutender Macht den Posten von Sidi-Zaher; am andern Tage griffen andere Haufen die Dörfer Maziz und Leon bei Djebbala an und steckten auf ihrem Wege Alles in Brand. Am 3. Sept. ward Sidi-Aziz geplündert. Am 11. Sept. sammelten sich die meisten dieser marokkanischen Tribus auf der Seite von Oued-Tiouli, etwa 25 Lieues von Nemours, wo der Kommandant Beauprêtre sein Lager aufgeschlagen hatte, und griffen diesen bei Tagesanbruch an, wurden aber nachdrücklich zurückgeworfen. Solche Frechheit, solch strafbares Benehmen verdient eine strenge Züchtigung. Die Unruhe hatte sich im ganzen Westen Algeriens verbreitet, und die Sicherheit unserer Tribus war überall ernstlich bedroht, Es mußte etwas geschehen: eine Expedition ward beschlossen; daß sie energisch begonnen worden, zeigt uns folgendes Telegramm: „Der kommandirende General der Land- und Seemacht in Algerien an den Marschall Kriegsminister und an den Minister für Algerien und die Kolonien. Nach einem Kampfe von drei Stunden hat das zweite Zuavenregiment seinen Adler auf dem Paß von Ain-Tacouralt aufgepflanzt, wo nun das ganze Expeditionskorps bivaukirt. Dieser Erfolg hat uns keine schweren Verluste gekostet. — Die dem „Constitutionnel" (nicht wie irrthümlich in der gestrigen Depesche gesagt war, dem „Moniteur") „mitgetheilte" Note lautet: „Ein englisches Blatt veröffentlicht eine telegraphische Depesche aus Paris, aus der man glauben könnte, Frankreich habe Spanien Hülfsmittel und nothwendiges Material zur Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Marokko geliefert. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht jedweden Grundes entbehrt. Die französische Regierung geht nicht Hand in Hand mit Spanien bei den Kriegsoperationen, welche letztere Macht gegen Marokko zu richten beschlossen hat, und es ist vollständig unwahr, daß der Kriegsminister auch nur irgend welches Material der spanischen Regierung zur Verfügung gestellt habe." (Nun ja, man braucht England noch und will es sich nicht vorzeitig zum offenen Gegner machen. Sonst kennt man ja wohl diese Art offizieller Dementi's. D. Red.)

— [Tagesnotizen.] Der angeblich von Napoleon III. an Victor Emanuel gerichtete Brief, welchen die „Times" zuerst brachte und das „Pays" in einer Rückübersetzung aus dem Englischen mittheilt, findet hier manche Zweifler an seiner Echtheit. Das Reden oder Schweigen des morgenden „Moniteur" über diesen Gegenstand wird jedenfalls Aufklärung geben. — Am 30. Oktober Morgens $3^1/_2$ Uhr brach in der großen Spinnerei de la Bresle in Gamaches bei Amiens ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit das ganze Etablissement zerstörte und 900 Arbeiter brotlos machte. — Bekanntlich war der Schiffskapitän Bourgeois nach England gegangen, um daselbst 10 Transportschiffe für Rechnung Frankreichs anzukaufen, welche zum Transporte der französischen Truppen nach China verwendet werden sollten. Es haben sich aber, wie man sagt, Schwierigkeiten in Bezug auf die Entnationalisirung der fraglichen Schiffe herausgestellt, und man sagt, die französischen Truppen sollen auf Fregatten, die zu diesem Behufe ausgerüstet werden sollen, nach China gebracht werden. — Dem „Univers" zufolge, haben sich bis heute 51 Bischöfe unter irgend einer Form im Sinne der Bischöfe von Arras, Poitiers, Algier und Orleans ausgesprochen. — Demselben Journale zufolge hat nunmehr auch der Erzbischof von Paris, Kardinal Marlot, ein Schreiben an die Pfarrer seiner Diözese gerichtet, worin er Gebete für den heiligen Vater vorschreibt. — In Paris werden mehrere Omnibuslinien zu ermäßigten Preisen eingerichtet, namentlich zu dem Behufe, Morgens sehr früh und Abends die in den entlegenen Stadttheilen wohnenden Arbeiter zu transportiren. Eine dieser Linien wird von den Festungswerken nach den Boulevards, die andere vom Quai d'Orsay nach dem Entrepot des vins führen. — Ein Provinzialblatt schreibt: „Die Sache der sogenannten „italienischen Unabhängigkeit" ist in Marseille so populär, daß die eröffnete Subskription für die Garibaldische Armee in 6 Monaten 900 Fr. eingetragen hat. Um diese Freigebigkeit richtig zu würdigen, darf man nicht übersehen, daß die Stadt Marseille unter ihren Einwohnern 20,000 Piemontesen und außerdem 6000 Italiener zählt."

— [Napoleons Projekt des italienischen Bundes.] Die „Times" veröffentlicht einen von dem Kaiser Napoleon unterm 20. d. Mts. an den König von Sardinien gerichteten Brief, welcher von den die Wiedergeburt Italiens betreffenden Hauptpunkten handelt. Italien, so heißt es in dem Schreiben, wird aus mehreren, durch einen Bundesvertrag vereinigten, unabhängigen Staaten bestehen. Jeder Staat wird für seine besondere Organisation das Repräsentativsystem annehmen. Der Bund wird die Idee der italienischen Nationalität verwirklichen. Er wird dieselbe Fahne und dasselbe Zoll- und Münzsystem haben. Die Zentral-Gewalt wird in Rom errichtet werden und aus Vertretern bestehen, welche von den Herrschern ernannt werden, jedoch mit Zugrundelegung von Listen, die durch die Kammern aufgesetzt sind, damit der Einfluß der Fürstenthümer, welche man beargwöhnt, daß sie nach Oestreich hinneigen, durch das volksthümliche Element ein Gegengewicht erhalte. Der Papst als Präsident des Bundes würde Reformen vornehmen. Oestreich verzichtet auf sein Besatzungsrecht in Piacenza, Ferrara und Commachio. Die Rechte der Herzoge sind vorbehalten; aber andererseits ist auch die Unabhängigkeit Mittel-Italiens verbürgt, weil jede fremde Intervention untersagt ist. Venetien wird eine rein italienische Provinz. Parma und Piacenza werden mit Piemont vereinigt, und die Herzogin von Parma wird aufgefordert, über Modena zu herrschen. Toscana erhält der Erzherzog Ferdinand. Wenn das System einer verständigen Freiheit in Italien hergestellt ist, so verleiht Oestreich Venetien eine besondere Volksvertretung und ein italienisches Heer. Mantua und Peschiera werden Bundesfestungen.

Paris, 31. Oktober. [Blokade der afrikanischen Küsten; Verwarnung; aus Turin.] Eine hier eingetroffene Depesche aus Madrid vom 29. d. meldet die Notifikation der Seitens Spaniens bewirkten Blokade der afrikanischen Küsten. — Die Motive der Verwarnung des „Correspondant" sind: daß der betreffende Artikel, in dem er behauptet, der von Frankreich in Italien geführte Krieg habe die Vernichtung der weltlichen Herrschaft des Papstes herbeigeführt, das Resultat des Krieges entstellt und die Politik des Kaisers verleumdet; daß er die mit Frankreich verbündeten Nationen beleidigt; daß die in beleidigender Absicht geschehene Gleichstellung des Namens Macchiavelli, des Kaisers Napoleon III. und des Königs von Sardinien einen direkten Angriff auf die dem Kaiser schuldige Achtung umfaßt. — Aus Turin wird von gestern Abend gemeldet, man glaube, daß Hr. Ratazzi das Justizministerium interimistisch übernehmen werde. Die Veröffentlichung der neuen Reformgesetze wird für morgen erwartet. Wie es heißt, bezieht sich die Unterredung des Königs mit Garibaldi auf die Lage Mittelitaliens und das von dem Kaiser Napoleon an Victor Emanuel gerichtete Schreiben. Die Entdeckung von Dokumenten in Bezug auf das Bestehen einer geheimen Gesellschaft in Toscana zur Vertheidigung des Hauses Lothringen wird bestätigt.

Belgien.

Brüssel, 30. Okt. [Der König; Personalien ꝛc.] Der König, welcher noch etwas unpäßlich von der Reise zurückgekehrt war und sich bisher in Schloß Laeken aufgehalten hat, ist heute zum ersten Male in die Stadt gekommen. Von dem Gesundheitszustande des Königs hängt es ab, ob die ordentliche Session der Kammern am 8. k. M. durch eine Thronrede wird eröffnet werden oder nicht. — Der Kriegsminister, Baron Chazal, ist gestern von einem Ausfluge nach Paris hierher zurückgekehrt. Hr. Rogier, welcher eine Erholungsreise nach Ober-Italien gemacht hat und bei dieser Gelegenheit in Turin vom Könige Victor Emanuel empfangen worden ist, wird morgen zurückerwartet. — Man sagt, der bekannte Staatsminister Ad. Dechamps bereite eine Broschüre über, d. i. für, die weltliche Macht des Papstes vor. — Herr Bright hat den originellen Gedanken gehabt, neben dem hier zu erwartenden diplomatischen Kongreß die Berufung eines „freien Kongresses", der die italienische Frage in liberaler Weise verhandeln und lösen solle, in Anregung zu bringen. The idea is bright, aber wohin kann sie führen? — In der belgischen Gemeinde Hove wurden am 24. Okt. in einem Netze 1175 Stück Lerchen gefangen, und an demselben Tage fing ein anderer Vogelsteller 934 Stück. Einen solchen Segen des Vogelfanges hat dort noch Niemand erlebt.

Schweiz.

Bern, 30. Okt. [Dementi; Stiftung; Prinz Napoleons Gut; Unfall; Stellung der Juden.] Der „Bund" sagt: „Es wurde neulich gemeldet, die piemontesische Regierung reklamire beim Bundesrathe gegen den Ankauf der östreichischen Dampfer auf dem Lago maggiore. Der Bundesrath weiß nichts davon, und man sieht auch nicht ein, was Piemont zu einem solchen Schritte bewegen könnte." — Se. H. der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen hat bei der neulichen Feier der silbernen Hochzeit des fürstlichen Paares einen Fond von 10,000 Gulden ausgesetzt mit der Bestimmung, würdige eheliche Verbindungen und die Begehung von Jubelehen daraus zu unterstützen. — Die Blätter meldeten kürzlich, daß der Prinz Napoleon das Gut „Bergère" bei Nyon gekauft hat. Dem „Journ. de Genève" wird nun aus Paris geschrieben, der Prinz trage sich mit dem Gedanken, auf jener Besitzung ein neues Schloß aufführen zu lassen und das alte für die Dienerschaft zu bestimmen; auch beabsichtige er auf dem Gute eine Art Musterwirthschaft einzuführen und oft dahin zu kommen, zumal auch die Prinzessin Klotilde mit ihrem Gemahl die Liebe zum Landleben theile. — Der „National" meldet aus Neuenburg, Oberst Denzler habe am 21. d. auf einem Spazierritt einen unglücklichen Sturz vom Pferde gethan, in Folge dessen er besinnungslos und am Kopfe verwundet in ein benachbartes Haus getragen und später nach Hause geführt werden mußte. Schuld an dem Unglücke, heißt es, sei ein Fuhrmann, der Denzler's Pferd traf, als er sein eignes schlagen wollte. Man giebt sich übrigens der Hoffnung hin, daß der Unfall für den Oberst Denzler keine zu schlimmen Folgen haben werde. — Vor dem Landrathe Baselland lag am 24. d. ein Gesetzesentwurf, welcher den Juden den Viehhausirhandel im Kanton gestatten wollte; mit 17 gegen 16 Stimmen wurde jedoch nicht in denselben eingetreten.

Italien.

Turin, 25. Okt. [Degradation.] Major Burazzi, der die Gendarmen an der Dragonerkaserne in Parma am 5. Septbr. befehligte, ist von der sardininischen Regierung degradirt worden. Der Major ist ein feingebildeter Piemontese von liebenswürdigen Manieren, aber an jenem verhängnißvollen Abend hat er sich einer unverzeihlichen Schwäche schuldig gemacht. Er wurde sogleich nach Turin abgerufen, wo ihn, sagt man, Victor Emanuel mit eisiger Strenge empfing, bloß bemerkend: „Ich meinte, Sie seien im Kampfe gegen den Parmesaner Pöbel umgekommen, aber wie ich sehe, habe ich mich geirrt."

— [Frankreich und Italien; Konflikte.] Der Turiner „Indipendente" vom 28. sagt: „Unsere Dankbarkeit und unser Vertrauen in Frankreich und Napoleon III. wird immer dauern, weil wir fortwährend von der Solidarität der Interessen zwischen Frankreich und Italien überzeugt sind. Der Waffenstillstand von Villafranca und der Friede von Zürich sind noch Geheimnisse für uns, aber der Tag wird kommen, wo der Schleier, welcher sie bedeckt, durch das Schwert Napoleons III. zerrissen werden wird. — In Coli, zwischen Piacenza und Bobbio, kam es zu Konflikten zwischen von Oestreich entlassenen lombardischen Soldaten und piemontesischen Karabiniers."

Turin, 26. Okt. [Dekrete.] Ein Dekret vom 19. d. M. ertheilt den Urtheilen der parmesanischen, modenesischen und romagnesischen Gerichte und dortigen öffentlichen Aktenstücken in Sardinien volle Rechtskraft; ein Dekret vom 16. d. mildert die Strafen gegen Finanzübertretungen. — Die jetzigen vier Linienkavallerie-Regimenter wurden in Kürassiere umgeändert. — Die „Gazzetta Piemontese" veröffentlicht ein k. Dekret, welches die Wiederaufnahme der Errichtung eines See-Arsenals in Varignano (Golf von Spezzia) verfügt, um daselbst die Haupt-Marinestation, die dorthin kommen sollte, zu begründen. Für die dazu nothwendigen Arbeiten werden 8 Millionen angewiesen, die in Verbindung mit den 2 Millionen, welche in Folge des Gesetzes vom 21. Februar 1859 reservirt worden sind, die 10 Millionen ausmachen, die nach dem Gesetze vom 4. Juli 1857 für diese Arbeiten bestimmt worden sind.

— [Kriegslasten in Mailand.] Eine Beschwerde der Stadt Mailand sind die übermäßigen Ausgaben für Einquartirung und Spitäler für das Militär, sowohl das französische, als das nationale, welche bis jetzt der Gemeinde ohne Vergütung zur Last gefallen sind. Das Kommunal-Aerar, welches schon einige Millionen aufwendete, befindet sich in der kritischesten Lage und der Podesta verlangte daher von der Regierung Aushülfe, welche auch in einer Summe von einer halben Million Franken als Vorschuß für die in der Folge vom Staate zu leistende Entschädigung bewilligt wurde. Mit der französischen Generalintendanz besteht zwar in Mailand ein Uebereinkommen, welches die Vergütung aus dem französischen Staatsschatze bestimmt; da aber bis jetzt die Rechnungen noch nicht abgeschlossen sind, so hat die Stadt noch keine Zahlung erhalten. (N. Z.)

— [Die Armee des Herzogs von Modena.] Man schreibt der „Lombardia" aus Brescia vom 24. Oktober: „Die Armee des Großherzogs von Modena, die anfänglich 4000 Mann betrug, ist jetzt auf 1900 Mann zusammengeschmolzen. Als man dieselben nach Padua führen wollte, um sie dort zu interniren, haben sie sich geweigert, Folge zu leisten. Desertion herrscht in ihren Reihen." Dasselbe meldet auch der Turiner „Indipendente" vom 28. Oktober.

Genua, 23. Oktbr. [Polizeiliche Maaßregeln in Neapel.] Nach einem Bericht des „Wanderer" von hier hat der Polizeidirektor Ajossa mit dem Erzbischofe Riario in Neapel eine lange Unterredung gepflogen, in Folge deren Letzterer an alle Pfarrer der Diözese den Befehl erließ, von den Kanzeln herab gegen die beiden exkommunizirten Feinde der Kirche, Victor Emanuel und Garibaldi, zu predigen, und gleichzeitig Jedermann den Kirchenbann anzudrohen, der auf irgend eine Weise sich einer Verbindung mit den genannten Feinden schuldig machen würde. Auch hatte der Polizeidirektor eine Kundmachung an alle seine Agenten erlassen, in welcher die Letzteren zur Treue und auch dazu aufgefordert werden, bei ihrem Gewissen nachzufragen, wie oft sie schon treulose Pläne im Schilde geführt hätten. Die Zuwiderhandelnden werden mit Entsetzung bedroht.

— [Sturm.] In Genua herrschte am 21. und 22. ein heftiger Sturm, der namentlich in Sanpierdarena große Verwüstungen anrichtete.

Rimini, 17. Okt. [Stimmung der Truppen.] Unter diesem Datum meldet, der „Times" zufolge, ein Privatschreiben von hier, die Division Mezzacapo habe auf dem Punkte gestanden, sich in Masse aufzulösen, und sich geweigert, die den Soldaten vorgeschlagene 18monatliche weitere Dienstzeit anzunehmen. Der Grund ihrer Unzufriedenheit war ihre schlechte Uniform, die nicht für einen Winterfeldzug eingerichtet sei. Dann beklagten sie sich auch über die Härte ihrer Offiziere, besonders der piemontesischen, und die Strenge ihres Generals. Der Befehl, denen ihren Abschied auszufertigen, welche ihn verlangten, war ausgefertigt, doch noch nicht abgegangen, als Garibaldi glücklicherweise ankam, der die Unzufriedenen beruhigte und die meisten überredete, bei den Fahnen zu bleiben. Fast die ganze Division hat sich bestimmen lassen, sich auf weitere 18 Monate zu verpflichten.

— [Der Vesuv.] In Neapel beunruhigt man sich sehr ernstlich über den seit 18 Monaten fortdauernden Ausbruch des Vesuvs, der an Heftigkeit zunimmt. Man ist jetzt in großer Besorgniß für Portici, dessen Einwohner bereits ihre Häuser geräumt haben. In den letzten Tagen haben häufig Erdstöße stattgefunden und man befürchtet daher einen neuen heftigen Ausbruch und eine große Katastrophe. Die Annalen über die Ausbrüche des Vesuvs reichen bis zum Jahre 79 n. Chr., wo Pompeji, Herkulanum und Stabiä von Lava bedeckt wurden. Seitdem haben 50 große Ausbrüche dieses Vulkans stattgefunden. Die drei schrecklichsten derselben waren der von 1631, der 16 Stunden lang Neapel durch ein schreckliches Erdbeben zu vernichten drohte, von dem die Asche nicht nur in allen Häfen des Adriatischen Meeres, sondern selbst in Konstantinopel niederfiel; der von 1737, wo die Lava den größten Theil der Stadt Roesina zerstörte und der von 1794, wo die Lava in zwei Stunden sechs Meilen weit lief. Unter allen Ausbrüchen gleicht indessen nicht einer dem jetzigen, wo die Lava bereits drei Meilen gelaufen ist und bei dem nach einer Berechnung nicht weniger als 22 Millionen Kubikmetres Lava sich aus dem Vulkan ergossen haben.

Spanien.

— [Die Expedition gegen Marokko.] Die „Correspondencia" führt folgende Worte der Königin im Ministerrathe an: „Man muß alle meine Juwelen schätzen und sie verkaufen, wenn es für den Erfolg dieser heiligen Unternehmung erforderlich ist. Man muß ohne Rückhalt über mein Privatvermögen verfügen, zum Wohle und zum Ruhme meiner Kinder. Ich werde meine Ausgaben vermindern. Ein einfacher Schmuck wird stärker glänzen an meinem Halse als ein Brillantband, wenn es gilt, den Ruhm Spaniens zu vertheidigen und zu erhöhen." — Die spanischen Truppen sind, für 40,000 Mann und 5000 Pferde, auf 50 Tage verproviantirt. — Das französische Geschwader ankert noch immer vor Algesiras, ohne mit dem unsrigen in Berührung zu sein; es verproviantirt sich zu Gibraltar.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Okt. [Tagesnotizen.] Der Großfürst Michael ist in diesen Tagen wieder von hier nach Moskau und von dort nach Kolomna gegangen. Wahrscheinlich ist das Ziel auch dieser Reise Tula. — Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Odessa wird nachträglich berichtet, daß der türkische Gesandte, Ethem Pascha, welcher, von einer zahlreichen Suite begleitet, ihn dort im Namen des Sultans begrüßte, ihm ein Handschreiben dieses letzteren überreicht hat. Die Aufnahme des Kaisers, welcher in einem Hause der Fürstin Woronzoff wohnte, war sehr enthusiastisch. — Wie ein Feuilleton der „Akademie-Zeitung" berichtet, hat Schamyl vor seiner Abreise dem Professor der orientalischen Sprachen, Kasem-Bek, einen Besuch abgestattet. Nachdem ihn dieser in kumykscher und arabischer Sprache begrüßt, begann zwischen beiden eine längere Unterredung, in welcher sich Schamyl zunächst wiederholt über die Eindrücke, welche er in Rußland empfangen, aussprach; darauf unterhielt er sich mit dem Professor über dessen türkische und arabische Werke, die dieser ihm zum Geschenk machte, und sah auch seine Manuskriptensammlung an, wobei er bemerkte, der Verlust, welcher ihn am Meisten schmerze, sei der einer kostbaren Manuskriptensammlung, welche seine Müriden vollständig geplündert hätten. — Die (russische) „Petersburger Zeitung" meldet unter Moldau-Walachei, daß ein von den Bojaren gegen das Leben des Fürsten Cousa gerichteter Anschlag an der Treue der Soldaten gescheitert sei. — In Schklaw in der Nähe von Mohilew ist die Fabrikation von falschen Kreditbillets von den Juden sehr eifrig betrieben worden und man ist deshalb, wie ein Blatt sagt, „zu strengen Maaßregeln" geschritten, indem man fünfzig Personen (es ist nicht gesagt, ob Schuldige oder nur Verdächtige) nach Sibirien deportirt hat. — Die Amurische Handelskompagnie hat schon vor längerer Zeit ihre Thätigkeit begonnen, und wie überseeische Briefe melden, sind zwei ihrer Schiffe „St. Innocenz" und der Schraubendampfer „St. Theodosius", so wie ein gemiethetes Schiff „Oruss", mit verschiedenen Waaren und zerlegten eisernen Flußdampfschiffen wahrscheinlich jetzt schon an dem Ort ihrer Bestimmung angekommen. — Ein Brief des russischen Konsuls in Hakodade schildert in der „Marinezeitschrift" die Beziehungen zwischen Russen und Japanesen als sehr freundlich. Der Konsul feiert das Weihnachtsfest nach russischer Weise und lud die japanesischen Beamten zu seinem Christbaum ein; diese besuchten und beglückwünschten ihn dann auch an dem russischen Neujahrsfeste, was der Konsul bei ihrem bald darauf folgenden Neujahr erwiederte. — In Jakutsk hat in diesem Sommer der erste Gottesdienst in jakutischer Sprache stattgefunden, nachdem auf Anregung des Erzbischofs Innocenz von Kamtschatka ein Theil der Bibel, die Gebet- und Ritualbücher der russischen Kirche in das Jakutische übersetzt worden war.

Warschau, 28. Okt. [Auszeichnungen; die Universität; Schillerfeier.] Bei Gelegenheit des diesmaligen Warschauer Besuches hat der Kaiser den Minister, Staatssekretär des Königreichs Polen, Staatsrath Tymowski, zum Wirklichen Geheimen Rath, den Grafen Potocki zum Ritter des Stanislaus-Ordens 1. Kl. und den Metropolitan der katholischen Kirchen im Kaiserreich, Zylinski, zum Ritter des Wladimir-Ordens 2. Kl. ernannt. — Die Hoffnung auf die Wiederherstellung der Alexander-Universität in Warschau, so wie auf die Einführung mehrerer anderer Reformen hat sich nicht erfüllt. Die Annahme des „Czas", daß das Hemmniß zum Theil dem preußischen Einfluß zuzuschreiben sei, ist zu abgeschmackt, als daß man sie ernstlich zu widerlegen brauchte. — Das Schillerfest wird nach dem nunmehr veröffentlichten Programm in folgender Weise begangen werden: 1) Jubel-Ouverture von Weber; 2) Festrede in deutscher Sprache; 3) musikalisches Intermezzo; 4) Festrede in polnischer Sprache; 5) die „Glocke" mit der Rombergschen Komposition; 6) Vortrag Schillerscher Gedichte in deutscher Sprache; 7) musikalisches Intermezzo; 8) Vortrag Schillerscher Gedichte in polnischer Uebersetzung; 9) Fest-Kantate von Noch. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Oktbr. [Die Presse über die Verhandlungen des Reichsraths.] Auch die „Berlingske Tidende", die sich bisher beharrlich jeder eingehenden Betrachtung der Situation enthielt, findet sich nunmehr doch in Folge des sehr unerquicklichen Verlaufs, den die Verhandlungen des Reichsraths genommen haben, gemüßigt, ihr Schweigen zu brechen. In einem fünf große Spalten langen Leitartikel läßt sie sich zunächst über den Reichsrath und das Nichtstimmen der Minorität vernehmen. Der Sinn desselben ist, daß den Mitgliedern zwar formell das Recht zustehe, sich des Stimmens zu enthalten, daß aber mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Umstände von diesem Rechte durchaus kein Gebrauch gemacht werden sollte. Zu der von „Faedrelandet" so dringend befürworteten Vorlage eines provisorischen Gesetzes, wonach in Zukunft die Gegenwart von 31 Mitgliedern genügen solle, um die Versammlung beschlußfähig zu machen, glaubt indessen die „Berlingske Tidende" der Regierung nicht rathen zu dürfen; denn, sagt das genannte Blatt, wenn die Minorität darauf bestehen will, sich der Macht, welche die Verhältnisse momentan ihr in die Hand gegeben haben, zu bedienen, so wird sie vor allem die verfassungsmäßige Verhandlung und Annahme eines solchen Gesetzes zu hindern suchen, und es ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß ihr dies, „wenn sie es einmal will, gelingen muß". Ist aber die Herausforderung erst einmal erfolgt, und der Kampf von Seiten der Regierung eröffnet worden, so wird derselbe schwerlich wieder aufgegeben werden können, und an diese Sache die äußersten konstitutionellen Mittel zu setzen wagen, erscheint uns, im Verhältniß zu dem muthmaßlichen Gewinne, als ein gar zu großer Einsatz." — „Flyveposten" äußert sich natürlich noch viel feindlicher gegen das von „Faedrelandet" vorgeschlagene Projekt, doch ist es ihm offenbar weniger darum zu thun, dasselbe ernstlich zu bekämpfen, als seiner Schadenfreude über die peinliche Lage des Ministeriums Ausdruck zu geben. Nach einer kurzen Erörterung des Plans, den „Faedrelandet" zur Beseitigung dieses Uebelstandes ersonnen, fordert „Flyveposten" mit beißendem Spotte das ministerielle Organ auf, doch nicht so viel Umstände zu machen; das Ministerium könne ja einfach den §. 37 der Verfassung wegoktroyiren. Auf einen kleinen Staatsstreich mehr oder weniger komme es ja bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht mehr an; eben so gut wie das Ministerium die „Gesammtstaatsverfassung" vom 2. Oktbr. 1855 für Holstein-Lauenburg aufheben und für Dänemark-Schleswig als „in ungeschwächter Kraft" fortbestehend erklären konnte, könne es ja auch einfach dekretiren, daß die Zahl 41 in dem §. 37 der Verfassung in 31 umzuwandeln sei. Könne man hierher auch nicht zu einer Berufung auf §. 23 der Verfassung seine Zuflucht nehmen, so bleibe dem Konseilpräsidenten ja nöthigenfalls nur noch übrig, wieder eine „politische Nothwendigkeit", ein Schild, hinter welchem man bei allen Sünden eine so bequeme Zuflucht finden könne, vorzuschützen. (Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Okt. [Verurtheilung; kleine Notizen.] Vier Rädelsführer der Verschwörung gegen das Leben des Sultans sind zum Tode verurtheilt worden. Nämlich: Hussein Pascha, ein Oberst, ein Mufti und ein Vierter, welcher mit Vollziehung des Mordes beauftragt war. Dieser Urtheilsspruch hat eine gewisse Gährung im Volke hervorgerufen, und die Hinrichtungen sind aufgeschoben worden. — Der Sultan hat seinen Ministern brieflich Vorwürfe über die mangelhafte Weise gemacht, in welcher die Reformen ausgeführt würden. — Die Finanz-Verlegenheiten sind größer, als je. — Kuprisli Pascha ist gestern in sein Amt eingeführt worden. — Die Montenegriner machen wieder Einfälle in türkisches Gebiet.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 21. Okt. [Preßordonnanz.] Es ist hier eine Preßordonnanz veröffentlicht worden, welche nach Allem, was auf diesem Felde anderwärts schon geleistet worden ist, doch noch als Kuriosum dasteht. Die „Buk. d. Ztg." enthält folgende Bekanntmachung: „Auf Anregung des Ministeriums des Innern hat der gesammte Ministerrath, bis ein förmliches Preßgesetz von den Kammern beschlossen werden kann, folgende Punkte festgestellt, nach welchen sich die zeitweise erscheinenden Blätter zu richten haben:

„1) Es ist strengstens untersagt: jeder Angriff des Fürsten und seiner Würde. 2) Ebenso des Priesterstandes, der Landesreligion und jedes hier geduldeten Kultus. 3) So wie die Person des Staatsoberhauptes ist die Würde und Person jedes Herrschers fremder Staaten und ihrer Repräsentanten unantastbar. 4) Es ist nicht erlaubt, sich auf Waffen herauszufordern. 5) Fremde Einmischung in Staatsangelegenheiten zu verlangen. 6) Zur Nichtfolgeleistung gegebener legaler Verordnungen aufzufordern, wodurch Unruhe oder überhaupt Gefahr für den Bestand des allgemeinen Wohles verursacht werden könnte. 7) Ueber die Staatseigenthumsrechte unberufene Auslegung zu geben und zu deren Angriff zu verleiten oder zu ermuntern. 8) Gegen die Landesregierung Abneigung oder gar Haß zu erregen, die Veranlassungen (?) der resp. Herren Minister hingegen sind mit Mäßigung zu erörtern und im Sinne der wohlwollenden Aufklärung zu besprechen, nicht aber mit Haß und Geringschätzung ihre Person und Lebensweise absichtlich dem Spotte Preis zu geben. 9) Ebenso in Betreff der übrigen funktionirenden Staatsbeamten. 10) Nie dürfen die Sittlichkeit beleidigende Ausdrücke gewählt werden. 11) Die Ehre eines Staatsbürgers, seine Wohlfahrt oder gar sein Leben dürfen nie gefährdet werden. 12) Die Würde der Kammern, oder die von ihr vorgeschlagenen Gesetze, die Person eines Deputirten und die Erfüllung ihrer Missionen dürfen nicht geringschätzend behandelt und nur die Art und Weise darf getadelt werden, welche etwa noch etwas zu wünschen übrig ließen. 13) Indem Personen ohne hinlängliche Fähigkeiten und ohne Bewilligung der Regierung, ohne vorhergegangene gesetzmäßige Garantie ihres moralischen Charakters sich herausnahmen, Staatsangelegenheiten in öffentlichen Blättern anzugreifen und zu redigiren (?), so ist für die Zukunft für das Erscheinen eines jeden Blattes 5000 Piaster (als Kaution ?) festgesetzt worden. (Folgen die Unterschriften der Minister.)

Asien.

— [Neueste Nachrichten aus Indien.] In London ist folgende Depesche aus Triest vom 27. Oktober eingetroffen: „Der östreichische Lloyddampfer bringt Nachrichten aus Kalkutta vom 22. September. Der Gouverneur hatte von Bombay aus 1500 Mann gegen die aufständischen Waghers entsandt. Die Raubzüge der Rohilla's im Dekan dauerten fort. Es war der Plan im Werke, ein Expeditionskorps gegen die in Zentral-Indien hausenden Räuberbanden und gegen die noch übrigen Insurgenten in Terrai zu entsenden. In Audh herrscht Ruhe; 300 der aus dem Gefängniß von Wundlesir entsprungenen Leute waren wieder in Gewahrsam gebracht worden." — Auf eine Anfrage des Kommissars in Pegu erwiederte die ostindische Regierung, daß sie für den jetzt in Tonghu internirten Exkönig von Delhi keine fixe Summe auswerfen könne. Man möge die für den Unterhalt des Gefangenen und seiner Familie durchaus nöthigen kleinen Summen ausgeben und vierteljährliche Rechnung legen. — Sir Hugh Rose soll statt Lord Clyde's zum Oberbefehlshaber in Ostindien ernannt werden. Der Staatsbuchhalter der Präsidentschaft Madras, Herr Prendergast, wurde abgesetzt, weil er eine ihm auf amtlichem Wege zugegangene Nachricht zu seinem Privatvortheil benutzt hatte. — Nachrichten aus Batavia vom 7. September zufolge wird die Expedition gegen Boni (auf der Insel Celebes) von dem Generallieutenant van Swieten, Oberbefehlshaber der holländisch-ostindischen Armee, persönlich kommandirt werden. Die Konzession, welche die holländische Regierung Herrn Gisborne für die Errichtung einer Telegraphenlinie von Australien nach Indien, mit Berührung der holländischen Besitzungen im ostindischen Archipelagus, ertheilte, wurde zurückgenommen. Die holländische Regierung hat dagegen beschlossen, ein Tau zwischen Batavia und Singapore zu legen, und Herrn Gisborne gestattet, in Koepang auf Timor eine Station für die australische Linie zu errichten und diese mit der holländischen in Banhuwangie auf Java zu verbinden. Die englische Regierung dagegen hat die Errichtung einer holländischen Telegraphenstation in Singapore zugestanden.

Afrika.

Tanger, 20. Oktober. [Abreise der Europäer; Vertheidigungsmaaßregeln 2c.] Nach Briefen des „Gibraltar Chronicle" herrscht hier die größte Bestürzung, Tag und Nacht wurde gepackt; Herr Drummond Hay, der englische Geschäftsträger, versprach Jedem, der sich melden sollte, einen Platz auf einem britischen Kriegsdampfer zu verschaffen; auch Sidi Mohamed El Katib erntet die Lobsprüche aller Korrespondenten für die Humanität, mit der er die Abreise der Europäer erleichtert; und die maurischen Zollbehörden sind so liberal, kein Gepäck, das an Bord geschafft wird, zu untersuchen. Aus dem Innern erwartete man 50,000 Kabylen, welche Tanger vertheidigen wollen und denen die Regierung die nöthige Munition versprochen hat. Außerdem befanden sich Tausende von Beduinen vor den Thoren und baten um

(Fortsetzung in der Beilage.)

Einlaß; auch sie wollten die Stadt vertheidigen. Als Befehlshaber der marokkanischen Truppen bezeichnete man einen aus Rabat angelangten „ausgezeichneten" General Zebdi. Der ruhigste Theil der Mauren zog sich mit Hab und Gut in die Vorstädte zurück. Der französische Geschäftsträger, Vicomte de Castillon, hatte sich erboten, im Namen Frankreichs zu vermitteln, aber El Katib lehnte den Antrag dankend ab. Eben so lehnte er das Erbieten des Vicomte ab, ihm ein französisches Kriegsschiff zur etwaigen Abreise zur Verfügung zu stellen, mit dem Bemerken, er wolle als guter Hirte bei seiner Heerde bleiben und ihre Gefahren theilen.

Amerika.

Newyork, 14. Okt. [Getreideausfuhr nach England.] Die große Handelskaravane des Westens hat sich endlich in Bewegung gesetzt und kolossale Massen Getreide schwimmen in diesem Augenblicke in östlicher Richtung; Chicago, Milwaukie und andere Binnenhäfen haben alle disponiblen Fahrzeuge requirirt, und sobald diese Ladungen per Kanal hier eingetroffen sind, werden wir eine ganze Flotte ausrüsten müssen, um unsern Ueberfluß nach den Gestaden Englands zu bringen, das nolens volens seinen Bedarf an Brotstoffen von uns wird kaufen müssen, allerdings mit dem Privilegium, den Preis selbst zu reguliren. Wie niedrig dieser aber auch ausfallen möge, werden wir dennoch sehr bald Millionen Dollars gegen Getreideverschiffungen zu ziehen haben, und wenn schon die starken Baumwollumsätze im Süden einen Rückgang der hohen Wechselkourse auf Europa als unvermeidlich erscheinen lassen, so wird dieser noch sehr gefördert werden durch die Zwangs-Realisationen von Getreide, und mit dem Kontantenexport hat es dann für dieses Jahr ein Ende. (BHZ.)

Militärzeitung.

Preußen. [Veränderungen in der Ausrüstung der preußischen Infanterie.] Ueber die beabsichtigten Aenderungen in der Ausrüstung unserer Infanterie glaube ich Ihnen aus sicherer Quelle Folgendes mittheilen zu können: Der Helm oder die Pickelhaube, dessen Hauptübelstand bekanntlich außer in seiner Schwere in dem Umstande beruht, daß der Schwerpunkt desselben sich in der Spitze befindet, wodurch beim Exerziren und namentlich beim Feuern der Mann stets gezwungen wird, mit den besten Theil seiner Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, seine Kopfbedeckung auf dem Kopfe zu behalten, der Helm also wird bei der gesammten Infanterie in Wegfall kommen, und durch ein niedriges Kappi von Tuch mit Leder- oder Blechboden und breitem Schirm, ungefähr nach dem Muster der von den französischen Truppen in Algier getragenen, ersetzt werden. Das Lederzeug soll fernerhin bei der gesammten Infanterie, wie jetzt schon bei den Füsilieren, von schwarzem, lackirtem Leder gefertigt werden, das Faschinenmesser bleibt dagegen beibehalten, nur wird demselben anhängend noch eine Bayonnetscheide hinzugefügt, indem künftighin, namentlich bei den Tirailleurzügen, das Bayonnet auch für das Gefecht in der Scheide getragen werden soll. Die Unterscheidung zwischen Linien- und leichter Infanterie, oder wie der Ausdruck hierfür in der preußischen Armee lautet, Musketiere und Füsiliere, fällt fortan ganz fort, und würden höchstens noch die Scharfschützen eine wirkliche leichte Infanterie repräsentiren. Die Munition wird auch fernerhin nach der einmal angenommenen Weise vermittelst der beiden kleinen Patrontaschen am Säbelkoppel oder Leibriemen getragen, doch schweben noch Berathungen darüber, ob zur Vergrößerung des Munitionsvorraths des einzelnen Mannes demselben nicht außerdem noch eine größere dritte Patrontasche, welche nach hinten am Leibriemen getragen würde, hinzugefügt werden solle, wodurch schon der Vortheil gegeben wäre, überhaupt keine Munition mehr im Tornister mitzuführen. Diese Letzteren werden kleiner gefertigt und das Gepäck des Infanteristen soll künftig nur bestehen aus dem Mantel, ein Paar Stiefeln, einem Hemde, zwei Paar Socken oder Fußlappen, einem Nähzeug, einer Mütze und den leichten leinwandenen Sommerkleidern. Kamm, Putzzeug, Messer und Löffel werden außerdem in dem Tornister beigefügten Seitentaschen getragen. Ebenso werden auch die Kochgeschirre verkleinert, und bekommen dieselben außerdem, statt der jetzt üblichen weißen, dunkle oder graue Leinwandüberzüge. Die Brotbeutel umgekehrt werden größer, aber ebenfalls von ungebleichter grauer oder überhaupt dunkler Leinwand gefertigt; sie bestehen außerdem noch aus zwei Abtheilungen, einer größeren für die mitgeführten Lebensbedürfnisse, und einer kleineren, um für den Fall, daß bei besonderen Gelegenheiten die Tornister irgendwo zurückgelassen werden, die kleinen Bedürfnisse des Mannes, dabei auch eine leinene Verbandbinde, darin unterzubringen. Beiläufig soll es so gut wie feststehen, daß künftig bei der preußischen Infanterie per Regiment nur zwei Fahnen, je eine beim ersten und zweiten Bataillon desselben, geführt werden, von welchen, wie man behauptet, die des ersten Bataillons bei den berühmten und alten Regimentern statt der Spitze einen Adler erhalten soll.

Frankreich. [Armeebestand in Algier.] Nach dem vortrefflichen Werke von O. Mac Carthy: „Géographie, physique, économique et politique de l'Algerie" betrug der Effektivbestand der französischen Truppen Ausgang 1858 in dieser Kolonie 69,521 Mann mit 15,306 Pferden, welche folgendermaßen zusammengesetzt waren: französische Truppen: Generalstäbe 423 Mann mit 400 Pferden, 9 Infanterieregimenter Linie, 3 Bataillone Fußjäger, 3 Regimenter Zuaven, 3 Bataillone algierische leichte Infanterie, 7 Disziplinarkompagnien, im Ganzen 32,864 Mann mit 285 Pferden; Kavallerie: 3 Regimenter afrikanische reitende Jäger, 3 Regimenter leichte Kavallerie, 3 Kompagnien Remonte, im Ganzen 7839 Mann mit 5865 Pferden; Artillerie: 12 Batterien, 1 Kompagnie Pontonniers, 2 Kompagnien Arbeiter, 1 Kompagnie Waffenschmiede, im Ganzen 2806 Mann mit 1126 Pferden; Genie: 14 Kompagnien, 1 Kompagnie Arbeiter, im Ganzen 2502 Mann mit 690 Pferden; Train: die Operationsparks, 3 Eskadrons Equipagetrains, 1 Kompagnie Arbeiter, im Ganzen 2456 Mann mit 2492 Pferden; Administration: 2652 Mann mit 160 Pferden. Die fremden Truppen bestehen aus den 2 Regimentern der Fremdenlegion mit 4266 Mann und 45 Pferden; die eingebornen Truppen aus 3 Regimentern algierischer Tirailleurs (Turcos) mit 9452 Mann und 80 Pferden, und 3 Regimentern Spahis mit 3600 Mann und 372 Pferden. Das militärische Dollmetscherkorps zählt 40 Personen und ist in vier Klassen getheilt. Außerdem bestehen in Algier noch Milizen, welche sich an den einzelnen Orten aus der Zivilbevölkerung der Kolonie bilden, aber streng militärisch organisirt sind. Die Gesammtzahl derselben betrug 1858 14,374 Mann, wovon 12,490 Mann Infanterie, 295 Kavallerie, 474 Artillerie, 905 Sappeurs-Pompiers, 220 Offiziere. Die eingeborne Bevölkerung von Algier beträgt nach dem genannten Werke 2,283,793 und könnte bei dem Aufgebot der ganzen Kraft 336,758 Fußgänger und 93,628 Reiter ins Feld stellen. (?!) Die französische Bevölkerung soll 2,611,000 Köpfe betragen. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 2. Nov. [Witterung.] Seit gestern wüthet bei uns ein orkanähnlicher Sturm, von einzelnen mehr oder minder heftigen Regenschauern begleitet, der namentlich in der verflossenen Nacht zu einer gewaltigen Stärke sich erhob, starke Bäume in der Stadt abgebrochen hat ꝛc. Auch heute früh regnete es noch, doch vertrieb der Sturm die Wolken bald und wir hatten hellen Sonnenschein bei verhältnißmäßig warmer Temperatur. Von Unglücksfällen, die der Orkan verursacht, ist bis jetzt wenigstens noch nichts zu unserer Kenntniß gekommen.

— [Schillerfeier.] Die Betheiligung an der hier zu veranstaltenden Schillerfeier hat sich in den ersten Tagen, wo die Einzeichnungslisten ausgelegt waren, im erfreulichsten Maaße kundgegeben. Es sind zunächst die gebildeten Kreise der Gesellschaft, die des Dichters Andenken und sich selbst durch ihre Theilnahme ehren, wenn immerhin beklagt werden mag, daß auch in dieser Sphäre bei uns eine Art von Zersplitterung wahrnehmbar wird, zu welcher gewiß nicht der entfernteste Grund, selbst bei abweichender Ansicht im Einzelnen, bei solcher Gelegenheit vorliegt, und welche gerade hier am Wenigsten hätte zu Tage treten sollen. Wir bedauern es lebhaft, daß die hiesige Feier nicht eine so allgemeine hat werden können, wie es inner- und außerhalb des Komité's vielfach gewünscht worden. *Es ist aber schon verschiedentlich darauf hingewiesen worden*, daß Verhältnisse, die wir hier nicht näher präzisiren können, der Realisirung dieser Wünsche gebieterisch sich entgegengestellt haben. Heute wollen wir nur noch darauf aufmerksam machen, daß morgen unbedingt der Schluß der Listen sowohl für die oratorisch-musikalische Morgenfeier im Stadttheater, als für das Diner erfolgen muß, und daß später nur noch eine Theilnahme möglich sein würde, wenn und so viel zufällig noch Plätze disponibel sein sollten.

S — [Konzert.] Am Montag Abend fand das mehrfach von uns schon erwähnte Konzert des erblindeten Violinvirtuosen Fr. Großkopf im Saale der hiesigen Loge statt. Leider waren wir durch anderweite unausweichliche Verpflichtungen verhindert, demselben, wie wir lebhaft gewünscht, persönlich beizuwohnen. Wie wir zu unserer Freude von verschiedenen Seiten hören, war das Konzert zahlreich besucht und es fehlte dem Virtuosen nicht an wiederholten lebhaften Beifallsbezeugungen des versammelten eleganten Publikums.

Z Inowraclaw, 1. November. [Projektirte Chausseebauten; Schillerfeier; Postalisches; Gymnasium.] Wie sehr unsere Kreisvertretung das Wohl des Kreises zu fördern bemüht ist, beweisen vor Allem schon die vielen Kunststraßen, die unsre Stadt bereits nach allen Richtungen hin durchkreuzen, so wie die neuerdings wieder projektirten Bauten. So wurde schon 1858 der Bau einer Chaussee von Strzelno nach Wronowy, so wie einer Chaussee von Strzelno nach Kruschwitz beschlossen. Die Regierung hat es jedoch abgelehnt, für jetzt die allerhöchste Genehmigung für die letzgenannte Chaussee zu erbitten, weil es in der Billigkeit liege, nicht lediglich die südlichen Theile des Kreises, sondern auch eine andre mit Kreischausseen noch nicht bedachte Gegend, und zwar womöglich durch den Bau einer Chaussee von Brudnia über Groß-Murzyno bis an die Posen-Thorner Staatschaussee zu berücksichtigen. Ferner hat die provinzialständische Kommission zum Beirath bei der Verwaltung des Provinzialstraßenbaufonds im März d. J. beschlossen, dem hiesigen Kreise für eine Chaussee von Brudnia bis zum erwähnten Anschluß eine Provinzialprämie von 5000 Thlr. definitiv zu bewilligen; für eine Chaussee von Strzelno nach Wronowy eine Provinzialprämie von 5000 Thlr. pro Meile; für eine Chausseelinie, welche sich an die künftige (Posen-Bromberger) Eisenbahn anschließt, eine Provinzialprämie von 8000 Thlr. (für 2 Meilen) in Aussicht zu stellen. Es ist nun, um den ausgesprochenen Wünschen, so wie den Interessen der südlich von Strzelno und südlich von Gniewkowo belegenen Gegenden möglichst gleichmäßig Rechnung zu tragen, für den nächsten Kreistag proponirt, vorläufig den Bau einer Chaussee von Strzelno nach Wronowy, so wie der Chaussee von Brudnia aus zu beschließen.

Das Komité zur Schillerfeier besteht aus den Herren v. Heyne, Landrath, Richardi und Voigtel, Kreisgerichtsräthe, den Oberlehrern Schmidt und Schwarz, und dem Gesanglehrer Stolpe, und verspricht die Theilnahme von Seiten beider Nationalitäten lebhaft zu werden. — Die 2. Bromberg-Inowraclawer Personenpost geht jetzt aus Bromberg schon um 11 Uhr Vormittags ab und trifft hier um 3¼ Uhr Nachmittags ein, so daß die Passagiere noch die um 3½ Uhr Nachmit. von hier über Strzelno und Kwiecišzewo nach Gnesen abgehende Personenpost benutzen können. — Für die Errichtung eines Gymnasiums ist der hiesigen Stadt schon 1855 eine Kreisbeihülfe in Aussicht gestellt, deren Gewährung jetzt, nachdem ein Direktor und ein neuer Lehrer noch berufen und ein in der That großartiges Gymnasialgebäude bereits aufgeführt ist, zur theilweisen Deckung der zur Ausführung des Baues kontrahirten Schulden verwendet werden kann. Es wird gleichfalls dem Kreistage proponirt, der hiesigen Stadt 10 Jahre hindurch eine jährliche Beihülfe von 500 Thlr. zu gewähren und diese aus den Ueberschüssen der zur Beschaffung der Landwehrkavallerie-Uebungspferde jährlich repartirten 2000 Thlr. zu bestreiten.

Angekommene Fremde.

Vom 2. November.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Łakomicki aus Lubin, Gasthofsbesitzer Drewitz aus Schneidemühl, Rechnungsführer Dymiński aus Sobaszczewo, Gutspächter v. Kläden aus Victorsaue, die Kaufleute Goldschmidt aus Frankfurt a. O. und Kuttener aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsb. v. Modlibowski aus Alt-Guhle, Wirthsch. Inspektor Schulz aus Strzałkowo, Pastor Kroschel aus Krosno, Gutsbesitzer v. Domański aus Polen und Frau Gutsb. Szołdrzyńska aus Lubasz.

BAZAR. Königl. Kammerherr v. Stablewski aus Dłonie, die Gutsb. Golcz aus Mamlicz, v. Lossow aus Boruszyn, Graf Kwilecki aus Oporowo, Graf Mielżyński aus Gościeszyn, v. Mierzyński aus Bythin und v. Skarzyński aus Sokolnik.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. Baronin v. Richthofen aus Breslau, Gutspächter v. Milkowski aus Russocin, Domänenpächter Reesse aus Mecklenburg, Frau v. Naganowska aus Dakow, Ingenieur-Major Tower aus Washington, die Kaufleute Kurtzleb aus Celle, Bassel aus Wien, Arend aus Berlin, Oppenheimer aus Breslau, Bruder aus St. Quentin und Nölle aus Lüdenscheid.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Vox aus Gostyn, Gebrüder Bernstein aus Hamburg, Seidel aus Ostrowo und Levin aus Koło.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Verpflegung der Strafgefangenen bei der königl. Strafanstalt zu **Rawicz**, sowie der Schreibmaterialien für das Büreau der gedachten Anstalt, im nächstkommenden Jahre, zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von

320,800 Pfd. Kommißbrot,
29,000 " Weizenbrot,
30,400 " Roggenmehl,
1,130 " Weizenmehl,
1,800 " Weizenstärkemehl,
6,800 " Gerstenmehl,
8,310 " Butter,
5,200 " Schmalz,
6,500 " Rindfleisch,
28,900 Quart Faß- und
3,000 " Bayrisch Bier,
1 Rieß 5 Buch Postpapier,
1 " Kanzleipapier großen Formats,
6 " 10 Buch do. kleinen Formats,
1 " 14 " Konzeptpapier großen Formats,
22 " kleinen Formats,
1 " graues Packpapier,
1 " 15 Buch blaues Aktendeckelpapier,
400 Stück Federposen,
100 Dutzend Stahlfedern,
29 Quart schwarze Tinte,
8 Pfd. rothen Siegellack,
60 Loth Mundlack,
60 Stück Faber'sche Bleistifte,
10 " Rothstifte,

soll im Submissions- event. Lizitationsverfahren an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die desfallsigen Bedingungen liegen bei dem königl. Polizeipräsidium zu Breslau, bei der k. Strafanstaltsdirektion zu Rawicz und in der Regierungs-Rechnungskontrole I. hierselbst zur Einsicht aus.

Termin zur Abgabe der versiegelten Submissionsofferten ist bis zum 24. November d. J. Vormittags 12 Uhr im Direktorialzimmer der königl. Strafanstalt zu Rawicz angesetzt.

Posen, den 4. Oktober 1859.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern.
v. Seltzer.

Bekanntmachung.

Nach einer Benachrichtigung des Herrn Ober-Postdirektor **Buttendorf** hierselbst, sind folgende hier am 28. v. Mts. zur Post gegebene **Posener** Rentenbriefe:

Littr. A. über 1000 Thlr.: Nr. 8623. 8624. 8625. 8626. 8671. 8672.
Littr. B. über 500 Thlr.: Nr. 2387. 2388.
Littr. C. über 100 Thlr.: Nr. 7736. 7737. 7738. 7783. 7784.
Littr. D. über 25 Thlr.: Nr. 5524. 5525. 5526. 5527. 5528. 5529.
Littr. E. über 10 Thlr.: Nr. 6682. 6683. 6684. 6707. 6630. 6631.

auf der Tour von hier bis **Pleschen**, mit den Kupons Ser. II. Nr. 3 bis 16 verloren gegangen und wahrscheinlich entwendet worden. Sämmtliche Werthpapiere waren unter der Adresse des königlichen Kreisgerichts **Pleschen** aufgegeben.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß Derjenige, welcher rechtmäßiger Inhaber der bezeichneten Rentenbriefe zu sein behauptet, sich ohne Verzug bei der untengenannten Behörde zu melden hat, widrigenfalls die Amortisation dieser Rentenbriefe nach Ablauf der gesetzlichen Frist und wenn solche während derselben auch sonst nicht zum Vorschein kommen sollten, von dem königlichen Postfiskus wird in Antrag gebracht werden können.

Posen, am 1. November 1859.

Königl. Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die öffentliche Bekanntmachung vom 30. Oktober cfr. Beilage zur Posener Zeitung Nr. 254, das Abhandenkommen von 7710 Thlr. in Posener Rentenbriefen und 891 Thlr. 17 Sgr. in Kassenanweisungen betreffend, wird demjenigen eine Prämie von

Einhundert Thalern

zugesichert, welcher die Wiederbeschaffung jener Gelder und Effekten herbeiführt.

Posen, den 2. November 1859.

Der Ober-Post-Direktor **Buttendorff.**

Königliche Ostbahn.

Es soll die Lieferung von:
55,000 kiefernen Mittelschwellen,
15,000 kiefernen Stoßschwellen und
1530 kiefernen Weichen- und anderen Schwellen

für die Königliche Ostbahn im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu steht ein Termin auf

Dienstag den 15. November c. Vormittags 11 Uhr

in dem auf dem hiesigen Bahnhofe befindlichen Bureau des Unterzeichneten an.

Die Offerten sind bis zu diesem Termine portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Eisenbahnschwellen für die Königliche Ostbahn"

versehen, an den Unterzeichneten einzusenden.

Die Oeffnung der Offerten erfolgt zur genannten Terminsstunde in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen sind in **Königsberg, Danzig, Schneidemühl** und **Frankfurt a. O.** in den Bureaus der Betriebs-Inspektionen, in **Elbing** in dem Stationsbureau einzusehen und zu entnehmen, auch werden dieselben auf portofreie Gesuche unentgeltlich von dem Unterzeichneten mitgetheilt.

Bromberg, den 25. Oktober 1859.

Der königl. Ober-Betriebs-Inspektor **Grillo.**

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Lobsens,
I. Abtheilung.

Das dem Gutsbesitzer **Ludwig Treue** gehörige Mühlengut **Klafke** nebst Vorwerk, jedoch mit Ausschluß des durch Vertrag vom 6. Juli 1853 an den Ackerwirth **Vincent Goleniewicz** abverkauften Theiles, abgeschätzt auf 11,657 Thlr. 20 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein in unserm Bureau III. einzusehenden Taxe soll

am 6. Februar 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Kreisgerichts-Sekretair **Dankwald** zu **Grimmen** in Neuvorpommern wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Lobsens, den 7. Juli 1859.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Krotoschin,
I. Abtheilung.

Das im Krotoschiner Kreise belegene, dem **Nazarius v. Pruski** und seiner Ehegattin **Antonina** gebornen **v. Rożnowska** gehörige Rittergut **Szelejewo,** abgeschätzt auf 211,564 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. April 1860 Vormittags 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des **Joseph v. Pruski** zu **Wieczyn** und die **Nazarius** und **Antonina v. Pruski**schen Eheleute werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Krotoschin, den 30. Juli 1859.

Das Grundstück Schützen- und Langestraßenecke Nr. 5 ist sofort aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres daselbst beim Eigenthümer

S. Gocksch.

Bockverkauf.

In meiner Stammschäferei zu **Beitzsch** bei **Jeßnitz** an der Ndschl. Märk. Bahn steht von jetzt ab, wie alljährlich, wieder eine bedeutende Anzahl

zweijähriger Zuchtböcke

zum Verkauf.

Den 29. Oktober 1859.

Friedrich von Wiedebach.

Eichenklafternutzholz, so wie **Blamiser Stäbe** werden in größeren und kleineren Partien zu kaufen gesucht von der **Sprit-Fabrik** in **Breslau, Friedr. Wilh. Straße 65.**

Das

Kleider-Magazin
A. Doliński

habe ich verlegt nach Wilhelmsplatz Nr. 9 im Hause des Herrn Niegolewski; auch erhielt ich neue Sendungen von verschiedenen französischen und anderen Herbst- und Winterstoffen, die ich zu soliden Preisen empfehle und bitte um geneigten Zuspruch.

A. Dolińska.

Gummi- und Filzschuhe

empfehlen in größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen **Gebr. Korach**, Markt 40.

Die von **Handtke** in **Birnbaum** gefertigten ausgezeichneten **Böttcherwerkzeuge** sind zu Fabrikpreisen wieder vorräthig bei

Kantorowicz & Magnus Beradt,
Breitestraße Nr. 10.

Geaichte Dezimal-Waagen,

von vorzüglicher Konstruktion und sehr stark gebaut, empfiehlt zu billigsten Preisen die Eisenhandlung von

Kantorowicz & Magnus Beradt,
Breitestraße Nr. 10.

Unser reichhaltiges Lager in schweizer, englischen und sächsischen Gardinen empfehlen wir zu billigen Preisen.

Meyer Falk Nachfolger.

Das Tapisserie-Waaren-Geschäft
von **Eugen Werner,**
29. Friedrichsstraße 29.

ist wieder mit einem Lager der neuesten und schönsten **Stickereien, Häkel-, Strickarbeiten** und **verschiedenen modernen Artikeln** in reichhaltiger Auswahl versehen und werden daher **Stickereien ꝛc.** älteren Lagers zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.

Alle Arten Stoffe werden zum Färben und Reinigen für eine auswärtige renommirte Fabrik entgegengenommen und billigst berechnet. **Eugen Werner.**

Die so sehr gesuchten, eigen **gestrickten wollenen Strümpfe** für Herren, Damen und Kinder, eben so die beliebten **schottischen Strümpfe für Kinder** sind wieder vorräthig und empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Posamentier- und Kurzwaaren-Handlung von

M. Zadek jun., Neuestraße Nr. 4, neben dem Bazar.

Feine Schmelzöfen, weiß und blau, sowie auch feine Stettiner Oefen empfiehlt zu billigen Preisen der Töpfermeister
Johann Kessler, Fischerei 15.

Vorzüglich guten astrachanischen Kaviar, rheinische Neunaugen, Anchovis, Kieler Speckbücklinge, Rügenwalder Gänsebrüste und Trüffelleberwurst empfing
Jacob Appel,
Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.

Frische Hechte morgen früh bei
Wwe. Korach, Wronkerstr. 7.

Leb. Stett. Hechte und Barse Donnerstag früh und Abends 6 U. billigst bei Kletschoff, Krämerstraße 12. Auch empf. Tafelbutter frisch, so wie die geschmackv. L. Sahnkäse billigst.

Dr. Hirschberg, pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, wohnt jetzt **gr. Gerberstr. 14.** Sprechst. 9—11 und 2—5.

Geschäfts-Verlegung.

Mein hier am alten Markt Nr. 54 belegenes Wein-, Bier- und Restaurationsgeschäft verlege ich vom 1. November c. ab nach dem hiesigen **Rathhauskeller.** Um das bisher geschenkte Wohlwollen bittet ergebenst
G. Sachse.

Das unterzeichnete, von der königl. preuss. Regierung concessionirte Expeditionshaus befördert vermittelst der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft
Direkte Post-Dampfschifffahrt
zwischen Hamburg und New-York,
SOUTHAMPTON anlaufend:

BORUSSIA, Capt. **Trautmann,** am **1. December.**
HAMMONIA, - **Schwensen,** - **1. Januar.**
SAXONIA, - **Ehlers,** - **1. Februar.**

Fracht Doll. 15 und 15 Procent pr. 40 Cubikfuss für Baumwollwaaren und ordinäre Güter, für andere Waaren Doll. 25 und 15 Proc.

Feuergefährliche Gegenstände sind ausgeschlossen. Für Güter an Order muss die Fracht hier bezahlt werden.

Passage: I. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **150,** II. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **50,** überall incl. Beköstigung.

Es kann vermittelst dieser Dampfschiffe nach allen Theilen der Union, Californien inbegriffen, korrespondirt werden. — Porto von und nach Hamburg 4½ Sgr. per einfachen Brief, von und nach den Staaten des deutsch-östreichischen Postvereins, resp. 6½ und 9¾ Sgr. Die Briefe müssen die Bezeichnung „per Hamburger Dampfschiff" tragen.

Ausser mir ist mein Generalagent **H. C. Platzmann,** Berlin, Louisenplatz Nr. 7, bereit, zuverlässige Auskünfte zu ertheilen, und ebenso zur Schliessung vollständig gültiger Verträge ermächtigt.

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Schiffsmakler.
Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, ersuche ich alle hierauf Reflektirende, sich wegen Sicherung ihrer Schiffsplätze etc. frühzeitig an mich zu wenden, und füge ich noch hinzu, dass alle von mir ausgehenden Verträge sich unterm Schutz der preussischen und amerikanischen Gesetze befinden. — Auf portofreie Anfragen ertheile ich unentgeltlich Auskunft und Prospect, enthaltend Belehrungen, die Bedingungen und das gesetzliche Reglement.

H. C. Platzmann,
Louisenplatz Nr. 7 in Berlin.
königl. preussischer concessionirter General-Agent.

Anmerkung. Für vorstehende concessionirte Expedition werden in den Provinzen Vertretungen durch Haupt- und Specialagenturen gewünscht, hierauf Reflektirende belieben sich schriftlich an den unterzeichneten Generalagenten zu wenden.

Eine **große,** so wie einige **kleine Wohnungen** sind **Breitestraße Nr. 22** sofort zu vermiethen. Näheres daselbst im Komtoir.

Bäckerstr. Nr. 11a im großen Hause ist in der Beletage ein möbl. Zimmer vom 1. Nov. c. ab zu vermiethen.

Bäckerstr. 13c. bei **Jean Lambert** sind einzelne Stuben ohne Möbel und eine kleine Wohnung von 2 Stuben und Küche zu verm.

St. Marten 25 und 26 ist eine Parterrestube nebst Gelaß sofort zu vermiethen.

Neustädter Markt 6 ist eine freundliche Parterrewohnung von 5 Zimmern, Küche rc. zu vermiethen. Näheres Königsstr. 21, 1 Tr.

Möbl. Stube zu verm. gr. Gerberstraße Nr. 18.

Ein Verkaufskeller ist zu vermiethen. Näheres Königsstr. 21, eine Treppe hoch.

So eben traf in der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt 85, ein:

Clara Troschel, Leitfaden für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten in Schulen. Zum Gebrauch für Lehrerinnen, so wie zum Selbstunterricht. **Mit 107 Abbildungen in Kupferstich.** Sauber geh. 1 Thlr.
Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung (G. Parthey) in Berlin.

Ein junger Mann, der das Getreide-Geschäft und etwas von der Korrespondenz versteht, kann jetzt oder zu Neujahr hier eine gute Stelle erhalten. Adressen werden unter **R. S. T.** in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen und beider Landessprachen mächtig, kann als Lehrling eintreten bei
Carl Heinr. Ulrici & Co.

Ein Lehrling und ein erfahrner **Konditorgehülfe** findet eine Stelle in der Konditorei bei
L. F. Bielefeld.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Pastor Otto de Bourdeaux in Gramzow, luth. Stadtpfarrer K. Meyer in Homburg v. d. Höhe, Gymnasial-Lehrer H. Petri in Herford, Direktor Neumann in Mallwitz, Kreisger.-Sekretär Großmann in Trachenberg.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch kein Theater.

Donnerstag, erstes Auftreten des Hofschauspielers von Hessen-Cassel: **Richard's Wanderleben.** Lustspiel in 4 Akten von Kettel. Richard Wanderer — Herr Puley, als erste Antrittsrolle.

Programm des Schillerfestes.

Mittwoch, den 9. November
zur Vorfeier
des 100jährigen Geburtsfestes des großen Schiller
Festprolog mit großem Tableau,
darstellend seine sämmtlichen Werke.

Hierauf: **Die Karlschüler.** Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Donnerstag, den 10. November: **Wallenstein's Tod.** Tragödie in 5 Akten von Schiller.

Um die Schillerfeier in jeder Beziehung würdig in Scene gehen zu lassen, habe ich noch zwei erste Schauspielkräfte engagirt: Hrn. Puley vom Hoftheater in Kassel und Hrn. Goppé, ersten Held und Liebhaber vom Stadttheater zu Magdeburg. — Die Billets sind vom Freitag den 4. November ab bei Hrn. Caspari zu haben.

Mittwoch, den 9. wird der 2. Rang sämmtlichen Waisenkindern mit ihren Aufsehern gratis eingeräumt.

In Vorbereitung: **Der Wildschütz.** Komische Oper in 3 Akten, und: **Der Alpenkönig.** Posse in 3 Akten.

Lambert's Saal.

Heute Mittwoch den 2. November
großes Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Um gütige Theilnahme bittet das geehrte Publikum ergebenst
Otto Lehmann,
Mitglied der Prahlschen Kapelle.

Heute Abend **Eisbeine** bei **L. Maslowski,** Büttelstraße.

Schulze's Bierlokal,
Wallischei Nr. 42.
Donnerstag den 3. Nov. frische Kesselwurst mit Schmorkraut, wozu ich freundlichst einlade.

Donnerstag den 3. November zur frischen Wurst und Sauerkraut, ladet Freunde und Bekannte statt besonderer Anzeige ergebenst ein
Th. Żychlinski,
Friedrichsstr. 28.

Donnerstag den 3. November **frische Wurst** und **Schmorkohl** bei
A. Schneider,
Wallischei 81.

Flaki
Donnerstag den 3. November bei **Dietrich.**

Eisbeine
Donnerstag Abends d. 3. d. bei **S. A. Fischbach.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 2. November 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	112	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99½	—
„ 3½ „ „	—	88¼	—
„ 4 „ neue „	86¼	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	85½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	89¼	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	97	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	72	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, ohne wesentliche Aenderung, pr. Novbr. 37¾—⅝ bez., pr. Nov.-Dez. 37½ bez., pr. Dez.-Jan. 37½ Gd., pr. Frühj. k. J. 38½ Br. 38 Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) nachgebend, loko ohne Faß) 18½—19⅛ Rt., mit Faß pr. Nov. 18⅙—1/12 bez., ⅙ Br., pr. Dez. 17½ Br., pr. Dez.-Jan. 17½ Br.

Posener Marktbericht vom 2. Novbr.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	7	6	2	15	—
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Bruch-Weizen	1	20	—	1	22	6
Roggen, schwerer Sorte	1	20	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	15	—	1	17	6
Große Gerste	1	17	6	1	20	—
Kleine Gerste	1	12	6	1	15	—
Neuer Hafer	—	24	—	—	26	—
Kocherbsen	1	25	—	2	—	—
Futtererbsen	1	17	6	1	20	—
Buchweizen	1	5	—	1	7	6
Kartoffeln	—	10	—	—	12	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 2. Novbr. die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	18	15	—	19	5	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 1. Nov. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 8 Zoll
„ 2. „ „ „ 1 „ 10 „

Produkten-Börse.

Berlin, 1. Nov.

Weizen loko 47 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 45¾ a 46¼ Rt. gef. nach Qual., p. Nov. 43¾ a 44½ Rt. bez. u. Gd., 44¾ Br., p. Nov.-Dez. 43½ a 44½ Rt. bez. u. Br., 44 G., p. Dez.-Jan. 43 a 44 Rt. bez. u. Br., 43¾ G. p. Frühjahr 43½ a 43¾ Rt. bez.

Große Gerste 30 a 37 Rt.

Hafer, loko 21 a 26 Rt., p. Novbr. 21½ a 22½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 21½ a 22½ Rt. bez., p. Dez. 22½ Rt. Br., p. Frühj. 23¾ a 24½ Rt. bz.

Rüböl, loko 10⅝ Rt. bez., p. Nov. 10 7/12 Rt. bez., 10⅝ Br., 10½ Gd., p. Novbr.-Dezbr. 10 7/12 Rt. bez., 10⅝ Br., 10½ Gd., p. Dez.-Jan. 10⅝ Rt. bez. u. Br., 10⅝ Gd., p. Jan.-Febr. 10⅞ Rt. Br., 10⅝ Gd., p. Febr.-März 11 Rt. Br., 10⅞ Gd., p. April-Mai 11 5/24 a 11⅙ Rt. bez., 11⅙ Br., 11 1/12 Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16¼ Rt., mit Faß 16¼ Rt., p. Nov. 15⅞ a 16 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 15½ a 15 5/12 Rt. bez., 15½ Br., 15⅜ Gd., p. Dez.-Jan. 15 5/12 Rt. bez., 15½ Br., 15⅜ Gd., p. Jan.-Febr. 15½ Rt. bez. u. Br., 15⅜ Gd., p. April-Mai 16 Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4¼ Rt., 0. u. 1. 3⅜ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 3 a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 1. November. Wetter: regnig. Wind SW. Temperatur: + 5° R.

Weizen, loko gelb. p. 85pfd. 60—61½ Rt. bez., 85pfd. pr. Nov. 61½ Rt. Br., 61¼ Gd., p. Frühj. 64 Rt. Br., 63½ Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 41, 41¼ Rt. bez., 2 Ladungen p. 77pfd. 41 Rt. bez., 77pfd. p. Nov. 41¼ Rt. bez., 41 Br., p. Nov.-Dez. 41 Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 41 Rt. bez. u. Br., p. Frühj. 41½, ¾, 42 Rt. bez. u. Br.

Gerste, loko p. 70pfd. Oderbruch 37 Rt. bez., Märk. 38½, ¾ Rt. bez.

Hafer geschäftslos.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
59 a 61.	39 a 45.	33 a 34.	22 a 25.

Erbsen 46 a 52.

Rüböl, Anmeld. 10⅙, 1/12 Rt. bez., loko 10⅙ Rt. Br., p. Nov. 10⅙, 1/12 Rt. bez., ⅙ Br., 1/12 Gd., p. Dez.-Jan. 10⅓ Rt. Br., ¼ Gd., p. April-Mai 11⅙, 1/12 Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅙, 1/12, 16 Rt. bez., Anmeld. 16⅙, 16 Rt. bez., bis 10. Nov. 16 Rt. bez., p. Nov. 15⅚ Rt. bez., Gd. u. Br., p. Nov.-Dez. 15 1/12 Rt. Gd., p. Frühj. 15⅚, ¾ Rt. bez. u. Gd. (Ostſ. Z.)

Breslau, 1. Novbr. Wetter: Temperatur am Morgen kühl, Thermometer: + 2°, am Tage Regen.

Weißer Weizen 65—68—70—76 Sgr. gelber 58—62—65—69 Sgr.

Roggen 50—52—53 Sgr.

Gerste 37—40—41—43 Sgr.

Hafer 24—26—27 Sgr.

Erbsen 52—55—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 85—88 Sgr., Sommerrübsen 65—69—71 Sgr.

Rother Kleesamen mittler 12—12⅔ Rt., feiner 13—13½ u. hochfeiner 14—14½ Rt., weißer mittler 21—22½, feiner 23—23⅔, hochfeiner 24—25 Rt.

An der Börse. Rüböl loko 10⅙ Rt. Br., p. Nov. und Nov.-Dez. 10 1/12 Br., p. Dez.-Jan. 10⅙ Br., p. Jan.-Febr. 10¼ Br., p. Febr.-März 10⅓ Br., p. März-April 10½ Br., p. April-Mai 11 Rt. Br.

Roggen, p. Nov. 37½ Rt. Gd., 37¾ Br., p. Nov.-Dez. 36¾ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 36 Rt. bez., p. April-Mai 37½ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus, loko 10¼ Rt. Br., 10⅙ Gd., p. Nov. 9½ Rt. Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 9 1/12 Rt. eher Gd., p. April-Mai 9⅙ Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 10⅙ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 1. Nov. Weizen loko fest, ab Auswärts etwas billiger als gestern zu kaufen. Roggen loko stille, ab Ostsee zu 70 angetragen. Oel Oktober 23¼, Mai 24¼. Kaffee unverändert bei kleinen Umsätzen. Zink stille.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 1. November 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73 B
Aachen-Mastricht	4	17¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	75 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A.B.	4	109 bz
do. Lt. C.	4	104 B
Berlin-Hamburg	4	101 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	119¾ bz
Berlin-Stettin	4	95 G
Bresl. Schw. Freib.	4	84 G
Brieg-Neiße	4	44¼ G
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	124 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	36 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	132 bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	32¾-33 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	96 bz
do. C.	5	94½ bz
Mecklenburger	4	44⅝-⅞ bz
Münster-Hammer	4	88 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 bz
Niederschl. Zweigb.	4	37½ G
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47½-¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	110 bz
do. Litt. B.	3½	— —
Oest. Franz. Staat.	5	141 G
Oppeln-Tarnowitz	4	31½ G
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	— —
Rheinische, alte	4	80 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79-79½ etw bz
do. Stamm-Pr.	4	85 G
Rhein-Nahebahn	4	45½ G
Ruhrort-Crefeld	3½	73 B
Stargard-Posen	3½	79 G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	101½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	74¾ G
Braunschw. Bk. A.	4	83 B
Bremer do.	4	94½ G
Coburg. Kredit-do.	4	59 B
Danzig. Priv. Bk.	4	74¾ G
Darmstädter abgst.	4	69-69½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88½ B
Dessauer Kredit-do.	4	22¾-23 etw -22¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	93¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	36 etw -37½ bz
Geraer do.	4	74 G
Gothaer Priv. do.	4	72 B
Hannoversche do.	4	90¾ B
Königsb. Priv. do.	4	81 G
Leipzig. Kredit-do.	4	62 B
Luxemburger do.	4	66 G
Magdeb. Priv. do.	4	76 B
Meining. Kred. do.	4	71½ etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80⅝ B
Oestr. Kredit- do.	5	78-79 bz
Pomm. Ritt. do.	4	81 etw bz
Posener Prov. Bank	4	70 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	134 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	108 B
Schles. Bank-Verein	4	74 B
Thüring. Bank-Akt.	4	48 G
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½ B
Weimar. Bank-Akt.	4	88 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	86½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	73½ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	76¼ bz
Minerva, Bergw. A.	5	27 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 G
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverſ. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100¾ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96¼ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89½ B
do. Litt. C.	4½	97 bz
do. Litt. D.	4½	96¼ B
Berlin-Stettin	4½	97 G
do. II. Em.	4	82 B III. 80 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98-¼ bz
do. II. Em.	5	— —
do.	4	82½ G
do. III. Em.	4	79½ G
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	78⅞ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	71¼ G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	76 G
do. Litt. D.	4	83 B
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	88 B
Oestreich. Französ.	3	257 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	99¼ B
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	92 bz
Thüringer	4½	98¼ B
do. III. Ser.	4½	97¼ B
do. IV. Ser.	4½	94½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 G
Staats Anleihe 1859	5	103½ bz
do.	4½	98¾ bz
do. 1856	4½	98¾-½ bz
do. 1853	4	91 B
N. Präm-St-A 1855	3½	112 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83½-¼ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	79½ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85½ B
Pfandbriefe: do.	4	93½ B
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	80 G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	84¾ G
Pfandbriefe: do.	4½	93 B
Pfandbriefe: Posensche	4	99¼ G
Pfandbriefe: do.	3½	88¼ G
Pfandbriefe: do. neue	4	85⅝ G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	85 G
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	80⅝ bz
Pfandbriefe: do.	4	88 G
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	91½ B
Rentenbriefe: Pommersche	4	91⅛ bz
Rentenbriefe: Posensche	4	89½ bz
Rentenbriefe: Preußische	4	90⅝ bz
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	91¾ B
Rentenbriefe: Sächsische	4	91¾ B
Rentenbriefe: Schlesische	4	91⅛ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56 bz
do. National-Anl.	5	60½ et-61-60⅞ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	86½ B
do. neue 100fl. Loose	—	50¾ bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95½ B
Russische: 6. do.	5	104 bz
Russische: Englische Anl.	5	107 B
Russische: Poln. Schatz-O.	4	81¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ B
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Polnische: Pfdbr. u. in S.R.	4	84½ bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	87¾ G
Hamb. Pr. 100 B.M.	—	77½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	85½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ G
Louisd'or	—	108½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ G
Dollars	—	1. 10¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 19 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½-98 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	80-⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	86 bz u G

Wechsel-Kurse vom 1. Nov.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	141½ bz
do. 2 M.	—	140¾ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	149¾ bz
do. do. 2 M.	—	149⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78¾ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	79⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ bz
do. do. 2 M.	—	99⅓ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86¼ bz

Die heutige Börse bewahrte sich ihre Festigkeit, obschon gegen Ende die Umsätze, die bis dahin beträchtlich gewesen waren, sich verringerten.

Breslau, 1. Nov. An der heutigen Börse bewilligte man höhere Kurse, das Geschäft war umfassender und Eisenbahnaktien wurden vielseitig begehrt; Schluß fest und animirt.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 78 bz. Schlesischer Bankverein 74 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83¾ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 Br. dito Prior. Oblig. 88 11/16 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 109¾ Gd. dito Lit. B. 104¼ Br. dito Prioritäts-Obligat. 83 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 73 Br. Oppeln-Tarnowitzer 31½ Gd. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 36¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Dienstag, 1. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse fest.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 60. Oestr. Kreditaktien 78. 3% Spanier 38½. 1% Spanier 30. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 82¾. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 1½. London lang 13 Mk. 1¾ Sh. notirt, 13 Mk. 2¼ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 3 Sh. notirt, 13 Mk. 3¾ Sh. bz. Amsterdam 35, 85. Wien 95, 75.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.